IMPERIAL BUREAU OF MYCOLOGY 13 MAR 1930

Nr. 3. März. 1930. 56. Jahrgang.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A., Wallstraße 4,** schräggegenüber dem bisherigen Geschäft

EISENWERK DRAHT BREMER ROSTOCK 77

Die hölzernen Bohnenstangen jetzt verbrennen!

Platz- und zeitraubende Winterlagerung ersparen! Übertragung von Schädlingen und Krankheiten auf neue Ernte wird vermieden durch immerwährende federnde Stahl-Bohnenstangen Preis 17 Pfg. und Tomatenstäbe Preis 6 Pfg. usw.

von **Draht-Bremer, Rostock 77**

Lieferung ab Rostock oder mitteldeutsches Werk. Verlangen Sie Gratisbroschüre: „Praktische Anwendung von Draht in Garten und Feld" von der Generalvertretung für Sachsen, Diplomlandwirt W. Buschmann, Dresden-A. 1, Christianstraße 17, p.

Freiherrl. von Friesensche Gartendirektion
G. m. b. H. Rötha bei Leipzig

empfiehlt **Obstbäume**

in allen Arten, Formen und guten Sorten, Beeren-Hochstämme und Sträucher, Rosen, Ziersträucher, Koniferen, Alleebäume, Stauden, Erdbeerpflanzen

Kaiser's Spritzmittel Nr. 1
Kaiser's Blutlausmittel Nr. 2
Kaiser's Räuchermittel Nr. 3
sind seit Jahren die bevorzugten billigen und guten Pflanzenschutz-Präparate

C. A. OTTO KAISER
FABRIK CHEMISCHER PRÄPARATE
Dresden-A. 20, Büro: Uhdestraße 38

Hängt Nisthöhlen auf!

Flaschenweine

aus den Staatsweinbergen werden in Sortimentskisten von 12, 24 und 50 Flaschen von der

Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer Oberlößnitz, Post Radebeul, abgegeben

Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung / Betriebsbesichtigungen von Vereinen sind vorher anzumelden

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden-N.

Soeben erscheint in unserem Verlage:

Die Viehseuchen-Gesetzgebung

des Deutschen Reiches und des Freistaates Sachsen

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage

Zum Gebrauche für Verwaltungsbeamte, Richter, Tierärzte, Tierbesitzer zusammengestellt und erläutert von

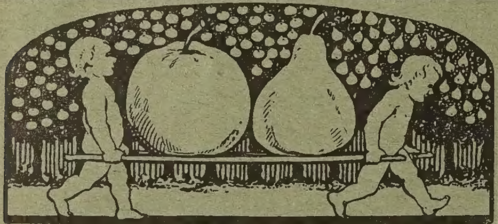
Prof. Dr. Richard Edelmann
Geh. Medizinalrat, Ministerialrat i. R. in Dresden

Umfang etwa 43 Bogen 8°

In Ganzleinenband M. 22.-, in Ganzlederband M. 25.-

Subskriptionspreis
(bis zum Erscheinungstage des Buches gültig):
In Ganzleinenband M. 19.-, in Ganzlederband M. 22.-

Die schon seit langer Zeit erwartete neue Auflage entspricht einem dringenden Bedürfnis und dürfte von allen interessierten Seiten lebhaft begrüßt werden.



Reiche Ernten

erzielt man durch die

Winterspritzung der Obstbäume

mit Schachts

Obstbaumkarbolineum

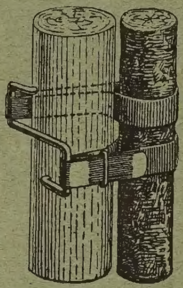
Von Wissenschaft und Praxis glänzend begutachtet

Seit 25 Jahren im Gebrauch

F. Schacht G. m. b. H., **Braunschweig**
Pflanzenschutzmittelfabrik Gegr. 1854

Baumpfähle, Futtertrockengestelle u. Stangen
liefert Martin Eberth, Baumwärter, Bärenstein, Bez. Dresd.

Sturmbänder D. R. P. ang.



für Hoch- u. Halbhochstämme, Formobst, Reben, hochstämmige Rosen u. Beeren.
Unentbehrlich bei rationeller Baumpflege. Sie beseitigen die lockere, unzuverlässige, schnuddelige Binderei, wie sie fast überall ausgeführt wird. Von bedeutendsten Fachleuten als praktischste Baumbänder anerkannt. Verlangen Sie in ihrer Baumschule od. Samenhandlung nur diese Bänder!
Prospekte kostenlos!

Ottomar Weber, Ing.
Rathen (Sächs. Schweiz)
Fabrikation gartentechnischer Neuheiten

Mustersendung, bestehend aus 8 verschiedenen Sturmbändern Mk. 2.– franko innerhalb Deutschland.

Weinpflanzen, Pfropfreben

edler Sorten, auf amerikanischer Unterlage, zweijährig, hat abzugeben:

Weinbauverein Meißen und Umg.
Meißen, Markt Nr. 3 / Bestellungen sind rechtzeitig zu bewirken / Lieferungs- und Abholungszeiten werden durch Postkarte bekanntgegeben.

NB

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die naturgemäße und dauerhafteste Nistgelegenheit. Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den **Alleinhersteller**

Hermann Scheid
Büren (Westf.) **Kunersdorf** b. Frankfurt (Oder)

Drahtgeflecht- und speziell Drahtzaunfabrik
G. Döring, Meißen,
Elbstraße 17 / Preisliste franko

Torfstreu u. Torfmull
(verbandsfrei)
ab unserer Fabrik
Papenburger Torfwerke
Gewerkschaft Rudolf,
Dortmund-Kurl.

Baumpfähle, Stangen und Stängel

liefert E. Hartmann, Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

1930 Hört! mein neuer Jahres-Hauptkatalog ist erschienen
Zustellung postfrei!

PAUL HAUBER
Großbaumschulen-Samenzucht
Dresden-Tolkewitz

Avenarius Dendrin
(sog. Obstbaum-Carbolineum)

zur Bekämpfung von Schädlingen.
Steigert den Obst-Ertrag!
R. Avenarius & Co.
Stuttgart, Hamburg 1, Berlin W. 9, Köln a/Rh.

Transportkarren
für Jauche, Müll usw.
Eis. Schubkarren,
Schleifsteine
für Hand, Fuß- und Maschinenbetrieb
Prospekte gratis!
Felix Bergmann
Maschinenbauwerkstätte
Coswig-Dresden

Der unentbehrliche Nährstoff **KALI**

sichert bei allen Gartengewächsen
Höchsternten
bester
Beschaffenheit.

Mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk
ergibt sich erst die
Volldüngung
bei gleichzeitiger Verwendung von

40er Kalidüngesalz
oder
50er Kalidüngesalz (Chlorkalium)
oder
Schwefelsaurem Kali (48%ig)
oder
Schwefels. Kalimagnesia (26%ig)

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:
Deutsches Kalisyndikat / Agrikultur-Abtlg.
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28-29

Blutlaus Radikalmittel **„Antisual"**
Amtlich untersucht und zugelassen unter Journ.-Nr. 172/14 von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Sachsen.

„Antisual II"
billigstes Spritzmittel gegen Blattläuse usw.

Ia Baumwachs „Standart"
kaltweich, bestes und zuverlässiges Veredlungsmaterial.

Edel-Raffiabast Ia

Ia Obstbaum-Carbolineum
konzentr., wasserlösl.
hergestellt nach den Normen des „Industrieverband für Pflanzenschutz".

Schwefelkalkbrühe „Standart"
Originaldichte 20° Bé.

„Urania-Grün" u. „Funguran"
gegen alle kauenden und fressenden Insekten.

Ratin und Ratinin
gegen Ratten und Mäuse.
Bestes Mittel der Welt.

Zu beziehen durch Samenhandlungen, Drogerien usw.,
wo nicht erhältlich, direkt durch
„AGRARIA", Dresden-A. 16/71,
Silbermannstrasse Nr. 18
Mitglied des „Industrieverband für Pflanzenschutz" E. V.
Prospekte kostenlos!

Kauft bei unseren Inserenten!

Ein Werk, das eine ganze Fachbücherei ersetzt, ist

SCHINDLER-KACHE

Der Garten

UND SEINE JAHRESZEITEN

Jeder Berufsgärtner, jeder Junggärtner, jeder Gartenfreund muß dieses Standardwerk besitzen! Monat für Monat zeigt es, welche Arbeiten vorgenommen werden müssen und wie man sie ausführt. Es lehrt alles, was man zur Pflanzung und Pflege wissen muß, unter den verschiedensten Boden- und Klima-Verhältnissen. Sehr wertvoll ist die tabellarische Übersicht über 1700 Pflanzen mit allen Angaben über Blüte und Farbe, Wuchs und Wachstumsbedingungen. Die Nomenclatur, die zum erstenmal nach den neuen internationalen Vereinbarungen aufgestellt ist, macht eine Verwechselung — wie ärgerlich z. B. bei Bestellungen — unmöglich.

Zwei prachtvoll ausgestattete Ganzleinenbände, 900 Seiten Text, 32 Vierfarbtafeln und 1600 Abbildungen, die die Arbeiten in ihren einzelnen Phasen deutlich machen. Wie niedrig bei dieser Fülle des Gebotenen der Preis (zusammen 65 M) ist, zeigte sich neulich in einem kleinen ostpreußischen Ort: Da fand der Freund eines der Herausgeber das Werk in einer ganz kleinen Gärtnerei, und auf die verwunderte Frage, ob man denn so viel Geld für ein solches Buch übrig habe, erhielt er zur Antwort, daß der Besitzer den Preis des Buches längst heraus habe durch Befolgung eines einzigen Ratschlages: Einsaat von Radieschen in ein Kopfsalat-Mistbeet.

Aus den Kritiken:

„Was hätte man vor dreißig bis vierzig Jahren darum gegeben, wenn man als junger Gärtner im Besitz eines derartigen Buches gewesen wäre."
Rheinische Monatsschrift für Obst-, Garten- und Gemüsebau

„Es schlägt alle mir bekannten gärtnerischen Werke ähnlicher Art und ist bei weitem das umfassendste und verständlichst geschriebene Buch, das ich kenne."
J. Anlauf, Direktor der Gartenverwaltung des Fürsten v. Pleß, Liebichen i. Schles.

Die unterzeichnete Buchhandlung liefert dieses wichtige Werk auf Wunsch auch gegen bequeme Ratenzahlung! Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, füllen Sie den Bestellschein aus und werfen Sie ihn noch heute in den nächsten Briefkasten!

Hiermit bestelle ich bei der Fa. **Curt Böhme**, Leipzig, Wasserturmstr. 33, Schindler-Kache „Der Garten und seine Jahreszeiten" zum Preis von 65 M. Zahlung erfolgt in 10 gleich hohen Raten von 6.50 M. Portospesen sollen mit der ersten Rate nachgenommen werden. Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehalten. Erfüllungsort: Leipzig

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Nr. 3.
März.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1930.
56. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Bekanntmachung des Landesverbandes Thüringen. — Arbeitsprogramm für den Garten. — Aufsätze: Die Technik im mitteldeutschen Weinbau. — Der Haselnußstrauch und seine Verwendung im Hausgarten und Plantage. — Das Mistbeet. — Ein Feind unserer Johannisbeeren. — Eine Bitte an Alle! — Wer beteiligt sich an der Versuchsanstellung? — Vom trockenen Sommer 1929. — Ratschläge für den Monat März. — Aus den Lehranstalten. — Aus den Vereinen. — Auf dem Umschlag: Geschäftliches. — Bücherschau. — Anzeigen.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Am Sonntag, den 9. Februar 1930, verschied nach langer Krankheit, aber doch unerwartet und schnell im 63. Lebensjahre der allgemein bekannte und hochgeschätzte

Großbaumschulenbesitzer

Herr Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz

Lange Jahre war der Verstorbene Mitglied des Vorstandes des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, sowie Vorsitzender des Bezirks-Obstbauvereins Oberes Elbtal. Unermüdlich ist er tatkräftig und umsichtig jederzeit für den heimischen Obstbau und seine Förderung erfolgreich eingetreten. Seine Persönlichkeit und sein Wirken werden im Landesverbande stets unvergessen bleiben.

Dresden, den 19. Februar 1930.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau

Bareuther Nitze
Vorsitzender.

Arbeitsprogramm für den Garten.

Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 42 u. f.

März.

Obstgarten.

Baumpflege.

Bei anhaltendem Frost, besonders im Gebirge, Stämme der Obstbäume durch weißen Kalkanstrich schützen. Mit Schneiden, Ausputzen, Verjüngen und Abwerfen der Bäume und Auslichten der Sträucher fortfahren. Baumschnitt und Reiserschnitt beenden. Nach Eintritt wärmerer Witterung mit dem Veredeln beginnen (Geißfußpfropfen). Spaliere, besonders Pfirsich und Aprikosen, an Südwänden mit Tannenreisig bedecken.

Pflanzung.

Von auswärts bezogene Bäume vor dem Pflanzen 12—24 Stunden ins Wasser legen. Torfmull verwenden. Richtig schneiden. Baumscheiben bedecken. Beerensträucher pflanzen.

Düngung, Schädlingsbekämpfung und anderes.

Im Februar unterlassene Düngung nachholen: Auf 100 qm 50 Pfund Kalk, 5 Pfund stickstoff-, 10 Pfund phosphorsäurehaltige Düngemittel und 10 Pfund 40%iges Kalisalz.

Bäume reinigen, mit Karbolineum behandeln. Spritzen in Ordnung bringen. Neue Spritzen mit 50% Beihilfe bestellen.

Sind Wasserfässer und Gießkannen in Ordnung? Wird das Regenwasser von Hausdächern für den Garten durch Sammeln oder sonstwie nutzbar gemacht?

Gemüsegarten.

Für Kleingärten krebsfeste Pflanzkartoffeln bestellen. Aussaat im Frühbeet: alle Kohlarten, Salat, Porree, Sellerie, Tomaten; im Freien: Erbsen, Puffbohnen, Spinat, Salat, Radies, Petersilie, Karotten, Schwarzwurzeln, Zwiebeln. Geräte instandsetzen.

Ziergarten.

Rasen abrechen, Kanten stechen, Wege ausbessern. Stauden und Frühjahrsblüher auflockern und düngen. Rosen vom Winterschutz befreien. Aussaat im Frühbeet: Edelwicken, Astern, Flox, Levkojen und andere Sommerblumen.

Hier abtrennen!

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

An sämtliche Kreisvereinsvorstände in Thüringen.

Es ist uns bekannt, daß das Thüringische Wirtschaftsministerium für Mittwoch, den 12. März 1930, eine Tagung der Obstbausachverständigen der Thüringer Landkreise in Arnstadt in Aussicht genommen hat. Um diese Gelegenheit zugleich auch für den Landesverband nutzbar zu machen, soll im Anschluß daran eine Vertretertagung des Verbandes (§ 10 der Satzungen) stattfinden. Die Tagung ist am

Donnerstag, den 13. März 1930, vorm. 8½ Uhr, im Hotel „Haus zum Ritter" in Arnstadt.

Nach § 10 der Satzungen ist von jedem Kreisverein nur ein Vertreter stimmberechtigt. Es dürfte also in allen Fällen die Entsendung eines Vertreters genügen. Wenn auch im allgemeinen die Anwesenheit der Herren Vorsitzenden der Kreisvereine als Vertreter im Interesse der Sache erwünscht ist, so besteht für die Herren Vorsitzenden jedoch die Möglichkeit, einen Stellvertreter zu betrauen, welch letzterer aber über alle Vereins- und Verhandlungsangelegenheiten genügend orientiert sein muß. Je einem Vertreter von jedem Kreisverein wird das Fahrgeld (Holzklasse), sowie Tagegeld in Höhe von 7 RM. und notwendigenfalls ein Übernachtungsgeld von 4.50 RM vergütet. Für die Bereitstellung eines Zimmers zur Übernachtung in Arnstadt ist Herrn Gärtnereibesitzer Reinhardt, Plaue b. Arnstadt, Mitteilung zu geben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Oberstudienrat Mitzenheim, Hildburghausen.
2. Geschäftsbericht: Ref. Kreis-Obstbauinspektor Heckenberger, Saalfeld.
3. Kassenbericht: Ref. Oberlehrer Fischer, Wünschendorf.
4. Ergänzungswahlen (§ 14).
5. Bericht über die Sachverständigentagung: Ref. Regierungsrat Falck, Weimar.
6. Landesverband, Zentralverkaufsstelle Rudolstadt, Obstverwertungsgenossenschaft Schaala: Ref. Regierungsrat Falck, Weimar.
7. Landesverband Thüringen und Reichsverband für den Deutschen Gartenbau, Ref. Oberstudienrat Mitzenheim, Hildburghausen.
8. Verbandsblatt: Ref. Kreis-Obstbauinsp. Heckenberger.
9. Festlegung einer Hauptversammlung (Programm und Ort), Satzungsparagraph Nr. 12.
10. Anträge zur Hauptversammlung.
11. Verschiedenes.

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.
Die Geschäftsstelle: Heckenberger.

Die Technik im mitteldeutschen Weinbau.

Von C. Pfeiffer.

Vortrag, gehalten gelegentlich der Tagung der D. L. G. in Dresden am 8. Oktober 1929.

Der Mitteldeutsche Weinbau, dessen Beginn von Preußker in seinem Werke „Vaterländische Vorzeit" auf die Jahre 640—787 datiert wird, hat in seiner technischen Durchführung zur Zeit seiner Begründung mit den übrigen Weinbaugebieten, mit denen er durch eine Reihe von Personen in Verbindung stand, Schritt gehalten. — Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und am Ende des vorigen Jahrhunderts mag er in mancher Beziehung technisch nicht mehr Schritt gehalten haben. Die neuere Zeit sucht sich wieder den Vorgängen der Hauptweingebiete anzulehnen. Den Anfang hierzu hat wohl der Provinzsächsische Weinbau vor mehr als 30 Jahren unter der wohlwollenden Unterstützung der Preußischen Regierung in dem Gebiete Naumburg und Freiburg gemacht. Die dortige Neubelebung ist wohl auf den Anstoß des verstorbenen Preußischen Reblaussachverständigen, Gartenbauinspektor Ritter in Engers, und den weinbaulich hochverdienten Leiter der Geisenheimer Lehranstalt, Landesökonomierat Goethe, zurückzuführen. Dem Beispiele der preußischen Verwaltung folgte der Weinbau im Königreich Sachsen, und zwar durch das zielbewußte Einsetzen des Landesverbandes für Obst- und Weinbau und vor allen Dingen seines damaligen Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrat Dr. Uhlemann in Großenhain. Technisch leitete ihn damals der Preußisch-Sächsische Weinbauinspektor Bebber in Naumburg, bis im Jahre 1912 der Verfasser nach Sachsen berufen wurde.

In den Ausführungen soll nun durch die gesamte Weinbautechnik, vergleichend zwischen der alten und der heutigen Zeit, hindurchgegangen werden. — Boden und Bodenbearbeitung sind gewissermaßen die Grundlage für einen erfolgreichen Weinbau. Wenn man nach dieser Richtung die alte Zeit heranzieht, so ist festzustellen, daß die Bodenbearbeitung in dem mitteldeutschen Weinbaugebiet in den früheren Jahrzehnten, vielleicht auch nur periodisch, sehr mangelhaft ausgeführt worden ist. Rodet man alte Pflanzungen aus, so sind an den Stellen, wo Rebenstöcke stehen, regelrechte Kessel in sterilem festen Boden zu finden. Diese Art der Durchführung der Bodenbearbeitung steht auch im Zusammenhange mit der in jener Zeit geübten Belebung der Weinbergsanlagen durch Vergruben, oder wie in Mitteldeutschland gesagt wird, durch das Versenken. Diese Senk- oder Vergrubungsmethode wurde auch zuweilen in jüngeren Pflanzungen, um sie zu höherem Ertrage zu bringen, ausgeführt. Tatsächlich ergab sich nach dieser Arbeit eine Steigerung des Wachstums und eine Erhöhung der Erträge, weil nur bei dieser Verrichtung ausreichend Stallmist an die Rebe gebracht worden ist. Die Gruben hatten durchschnittlich eine Breite von etwa 40 cm, eine Länge von 60 cm und eine ebensolche Tiefe. Die Rebe wurde, wie das bekannte Vergruben allgemein zeigt, mit dem Stamm hineingelegt und die junge Rebe zurückgebogen und nach oben geleitet, dann gelangte Erde von etwa Handhöhe, zuweilen bis zur halben Grube, darauf und schließlich wurde die ganze Grube mit Stallmist vollgetreten. Diese Art der Kultur hatte für die Ausführenden das Lockende, nach dem Vergruben auf bessere Erträge rechnen zu dürfen. Für den Weinberg selbst hatte dieses Verfahren den Nachteil, daß die nichtvergrubten Reben nach und nach zurückgingen, daß die Bodenfeuchtigkeit sehr ungünstig gewesen ist und vor allen Dingen die heute vielfach bevorzugte Bodentätigkeit nur in dem beschränkten Raume der Grube stattfand. Bei den vielfach festen, z. B. Kalk- und Granitboden, auch im Syenit, entzog der sterile Boden der Senkgrube nicht unbedeutende Wassermengen; schließlich hatte das Düngen im Senkverfahren noch den großen Nachteil, daß man immer die am üppigsten wachsenden Ruten für das Einlegen benutzte und damit die Pranger, also unfruchtbare Reben, wählte. Neben diesem Mangel der pfleglichen Behandlung des Bodens wurden für die Bodenart ungeeignete, viel zu leichte Geräte benutzt. In der Hauptsache verwendete man einen leichten Spitz-Karst, der nicht selten im Herbst gleichzeitig als Kartoffelhacke diente. Mit diesem leichten Instrument wäre, wenn eine ordentliche Lockerung ausgeführt werden sollte, eine unnatürliche Kraftanwendung erforderlich gewesen. Da auch wohl schon zu jener Zeit sich niemand über Gebühr anstrengte, erfolgte die Bearbeitung flach, wie es das Gerät möglich machte. In manchen Anlagen hat man wohl auch eine Herbstbearbeitung mit dem Spaten vorgenommen, die aber im Laufe der Jahrzehnte nach und nach aufhörte. — Ganz ungünstig war die Bodenbearbeitung dort, wo man sich mit dem Eintreten niedrigerer Traubenerträge auf die Anpflanzung von Erdbeeren einrichtete. Die Pflanzungen wurden erst lose in die Reben eingestreut, entfalteten sich aber vielfach zu Erdbeerwiesen, so daß niemals mehr eine Hacke den Boden berührte. Merkwürdig ist, daß selbst in diesem technisch kümmerlichen Bodenzustande an manchen Rebensorten immer noch Trauben erzielt wurden, so in dem sächsischen Bezirk besonders an den Sorten: Ruländer, Traminer, Blauer Burgunder.

Die neuere Zeit hat die alte Methode vollständig verlassen. Bei Neuanlagen werden die Weinbergsflächen 1 m tief rigolt, wo irgend angängig, auch mit Vorratsdüngungen versehen. Die weitere Bearbeitung ist mit wenigen Ausnahmen der Neuzeit angepaßt. Es werden im Herbst tiefe Bodenbearbeitungen, wo Frostgefahr ist, auch in der Weise durchgeführt, daß die Rebenstöcke zugeworfen werden, was an sich bei Jungpflanzungen die Regel ist. Im Laufe des Sommers folgen mindestens drei Hacken, wenn nicht sogar in regenreichen Jahren bei starkem Unkrautwuchs bis zu 5 Hacken geschritten wird. Diese sachgemäße Bodenbearbeitung zeigt nun, daß die Rebe üppiger gedeiht, vor allen Dingen aber reichliche und regelmäßige Erträge bringt.

Neben der Bodenbearbeitung ist auch die Ernährung des Stockes von dem ursprünglichen Verfahren ganz abgewichen. Während der alte Weinbau nur Stallmist kannte und diesen nur in der Grube anwandte, ist der neue Weinbau neben der Anwendung des Stallmistes in breitwürfiger Form auch zu ausreichender Verwendung von mineralischen Düngern übergegangen. Zur Einführung der mineralischen Düngung haben die Düngerunternehmungen: die J. G. Farbenindustrie, das Kalisyndikat und die Phosphorsäure-Produzenten nicht unwesentlich beigetragen. Durch Einführung von Rebendüngungsversuchen, die Verfasser zuerst in Gemeinschaft mit dem Kalisyndikat und der J. G. Farbenindustrie in einer Anzahl von Anlagen durchführte, hat besonders im Naumburger Weinbaugebiet, die Preußische Weinbauverwaltung, im Benehmen mit dem Kalisyndikat, neuerlich gute Erfolge mit der Anwendung künstlicher Düngemittel, über die auch Diplomlandwirt Wanner, Naumburg,

berichtete, erzielt. — Wenn auch die Darreichung von Stalldünger wegen schwieriger Beschaffung nicht immer durchgeführt werden kann, so ist man aber doch bestrebt, den Ertrag wenigstens durch Mineraldüngungen, wie sie z. B. auch an der Weinbauanstalt, Hoflößnitz, während 9 Jahren ohne jeden Stallmist mit glänzendem Erfolg ausgeführt worden sind, zu steigern. Beide Dünger werden, wie bereits gesagt, nicht mehr in Stufen oder Gruben, sondern breitwürfig angewandt. In der neuesten Zeit hat auch auf Anregung des Wirtschaftsministeriums, Abteilung für Landwirtschaft, die Weinbauanstalt Hoflößnitz eine Edelmiststatt angelegt, um zu ermitteln, in welcher Weise sich der Edelmist bei der Bedüngung der Rebanlagen anderen Düngungsformen oder dem Kaltmistverfahren gegenüber überlegen zeigt. — Was die Anwendung der Düngermenge anbelangt, so weicht in manchen Gebieten, z. B. im Arbeitsgebiet des Verfassers, die Menge von der anderer Weinbaugebiete ganz erheblich ab. Der größte Teil der jetzt neu geschaffenen Weinberge besteht aus Wüstland, das etwa 40 Jahre brach gelegen hat und vordem nach dem alten Düngungsverfahren versorgt worden ist, so gut wie ohne Gare und bar aller Nährstoffe, ausgenommen jener, die durch die Bodenbildung entstehen. Dieser Zustand hat Veranlassung gegeben, die Düngermenge außerordentlich zu erhöhen und eine Art Anreicherungsdüngung zu geben. Diese Methode hat sich bis jetzt, von 1926 begonnen, als richtig und erfolgreich erwiesen; sie wird bei schärfster Beobachtung solange beibehalten, bis sich der Zustand des Bodens normal und die Leistung des Weinstockes eher steigend als vermindernd zeigt. Sollten sich nachteilige Erscheinungen zeigen, wird natürlich mit der Senkung früher begonnen; die Senkung ist also zu einem noch nicht bestimmten Zeitpunkte vorgesehen und wird dann etwa so erfolgen, daß die Düngermengen jene der alten Methode um $^1/_3$ übersteigen. Bei der Stallmistgabe wird ebenfalls von den 300 Zentner je $^1/_4$ ha auf 400 bzw. 500 Zentner zugegangen werden. — Inwieweit eine Kalkdüngung bei der neuen Methode wirksam ist, soll durch eine im nächsten Jahre einzuleitende Durchführung einer Kalkdüngung ermittelt werden. In der Ausführung der Düngeranwendung hält man daran fest, Kali und Thomasmehl unmittelbar nach der Ernte zur tiefen Bearbeitung des Bodens zu reichen; man hat festgestellt, daß bei der tieferen Verarbeitung dieser beiden Dünger eine raschere und auf normales Holzwachstum, Holzreife und Qualität der Traube hinzielende Einwirkung erreicht wird. Der Stickstoff wird regelmäßig nach der Durchführung des Schnittes und der Biegarbeiten in der Frühjahrshacke gegeben.

Geht man auf die Pflanzmethoden der früheren und der jetzigen Zeit über, so ist bereits erwähnt worden, daß die alte Zeit, soweit sie nicht durch Blindholz Neuanlagen schuf, sich bei der ganzen Verjüngung der Weinberge auf das Vergruben einstellte. Mit dieser Methode ist in dem neuen Weinbau restlos gebrochen worden, sie wird selbst dann nicht mehr ausgeführt, wenn etwa Fehlstellen bei einer Neupflanzung entstehen. Die alte Methode kann auch nicht mehr in Anwendung bleiben, weil die heutigen Neuanlagen auf amerikanischer Unterlage gemacht werden. Durch die neuen Methoden ist auch eine zeitgemäße, abweichende Anordnung der Stöcke von der alten Methode in Erscheinung getreten. Während der alte Winzer seine Stöcke nach Länge der Rute und Möglichkeit eine solche zu erlangen unregelmäßig senkte, so daß zuweilen ganze Trupps von Stöcken nebeneinander standen, dazwischen Leerstellen waren und man abwartete, bis man eine Rute erzielt hatte, die diese Leerstelle decken konnte, pflanzt man heute die Reben in Zeilen, wie in den Hauptweinbaugebieten und bedient sich hier einer Reihenentfernung von 1 bis 1,20 m und einer Stockentfernung von 1 m. Zum Rebensatz nimmt man in der Hauptsache zweijährige Veredlungen, nur ausnahmsweise, wenn sie außerordentlich üppig entwickelt sind, bedient man sich der einjährigen Pflanzen. Kleinversuche, die Jungpflanzungen direkt aus den Veredlungskästen zu machen, haben bis zu 60% gute Entwicklung gezeigt, haben aber auch gezeigt, daß diese Methode wohl nicht allgemein durchzuführen ist.

Abweichend von vielen anderen Weinbaugebieten werden den Jungpflanzungen gleich bei der Pflanzung Pfähle gegeben. Die buschartige Aufzucht führt hier zu einer ungenügenden Ausreife und damit zu einem ungenügenden Erfolge für das zweite Jahr. Durch das Anheften des einen Triebes im ersten Jahre der Entwicklung, erhält er für das Wachstum günstige Stellung; bekannt ist, daß aufrechtstehende Triebe sich rascher strecken und bei dieser jungen Rebenpflanze die Summe der großen Blätter stark vermehrt wird, die ihrerseits eine bedeutendere Arbeit für den Wurzelaufbau leisten kann. Die Aufzucht der jungen Pflanze entwickelt sich in folgender Weise: Der im ersten Jahre erzeugte Trieb wird im kommenden Frühjahr auf zwei Augen zurückgeschnitten, der Stock bekommt also im zweiten Jahre zwei und im dritten Jahre aus dem unteren der Zweige einen Zapfen und dem darüberstehenden eine dreiaugenlange Tragrute. Erst das vierte Jahr ist bestimmt, den Stock normal zu schneiden. Da bei dieser Methode im dritten Jahre 5 Triebe an den Pfahl zu legen sind, ergibt sich eine ziemlich starke Beschattung eines Teiles der Triebe, aus diesem Grunde geht die Weinbauanstalt Hoflößnitz dazu über, die kräftige obere Rute der zweijährigen Zapfen auf Bogen zu schneiden und die untere Rute auf Zapfen. Auf dem Bogen werden dann die üblichen 3 Triebe, vom Nasentrieb beginnend und jene des Zapfens belassen, alle übrigen weggebrochen. Für diese Methode ist allerdings notwendig, daß die Drahterziehung bereits im dritten Jahre Anwendung findet; diese Methode hat aber auch den Vorzug, daß jeder der jungen Triebe der außerordentlich wüchsigen dreijährigen Pflanze frei dem Licht ausgesetzt ist, wodurch Krankheitsanfälligkeit gemildert und die Leistungsfähigkeit des einzelnen Blattes gesteigert wird. Sollten Zapfentriebe zufällig verkümmern oder nicht austreiben, so werden auf dem Bogen die dem Boden am nächsten stehenden Triebe zu einem oder zu zweien belassen, so daß bei dieser Versuchsmethode auch nach einer solchen Richtung ein Schaden für die Stockbildung nicht entsteht. — Diese Methode sollte im Frühjahr 1929 umfänglich ausgeführt werden; das Vorhaben wurde aber durch die starke Frostbeschädigung unmöglich gemacht. Frühere Kleinversuche haben aber bestätigt, daß bei dieser neuen Methode der Erfolg ein besserer ist.

(Schluß folgt.)

▽

Der Haselnußstrauch

und seine Verwendung im Hausgarten und Plantage.

(Mit 2 Abbildungen.)

Die Anpflanzung der großfrüchtigen und reichtragenden Haselnüsse ist in den letzten Jahren stark vernachlässigt, so daß es an der Zeit ist, wieder einmal auf die Zweckmäßigkeit dieses so dankbaren Frucht-

Webbs Preisnuß

strauches hinzuweisen. Die Anpflanzungsmöglichkeit ist fast in jedem Garten gegeben, besonders eignen sie sich auch als Schutzpflanzungen. Ich kenne auch in Deutschland Plantagen, wo von den Haselnüssen sehr gute Einnahmen erzielt werden und die Pflanzung infolge der hohen Rente noch vergrößert wird. Wenn nicht überall gute Erfolge mit der Haselnußkultur erzielt werden, so liegt es an der Sortenwahl oder es sind womöglich Haselnußsämlinge verwendet worden. Nach meinen jahrzehntelangen Beobachtungen sind es 2 Sorten, die sich besonders zur Anpflanzung eignen und regelmäßig sehr große vollkernige und wohlschmeckende Früchte tragen. Es sind dieses Webbs Preisnuß und die Hallesche Riesennuß. Erstere hat längliche, dünnschalige, langhülsige Früchte, der Strauch ist mittelstark wachsend. Es ist eine der wertvollsten Sorten für den Massenanbau. Die Hallesche Riesennuß hat rundliche, sehr große Früchte, der Strauch entwickelt sich stärker als ersterer. (Siehe Abbildung.)

Als weitere gute Sorten sind zu nennen Nothingshams Fruchtbare, Rot- und Weißfrüchtige Lambertsnuß, Wunder von Bollweiler. Als bester Standort sagt ihnen ein nicht zu schwerer, etwas feuchter Boden zu, der, um reiche Ernten zu erzielen, in regelmäßiger guter Düngung gehalten werden muß. Um die Wüchsigkeit und Tragbarkeit zu erhalten, müssen sie durch Entfernen der älteren Stämme öfters verjüngt werden. Die Ernte der Früchte erfolgt sowohl im reifen Zustand, als auch ausgewachsen halbreif in Büscheln, welche gern von Delikateßgeschäften gekauft werden.

H. Rosenthal, Rötha.

▽

Das Mistbeet.

Ein Mistbeet ist selbst im kleinen Garten sehr wertvoll, besonders wenn der Gartenfreund empfindliche Pflanzen selbst heranziehen will. Es ist gar nicht so schwer, sich ein einfaches Mistbeet selbst herzustellen. In bestimmten Maßen hebt man eine etwa 50 cm tiefe Grube mit senkrechten Wänden aus. Ist der Boden zu locker, so daß er sich nicht hält, verkleidet man die Wände mit Brettern oder auch mit ähnlichem Material. Dann zimmert man sich aus starken Brettern einen rechteckigen Kasten, der genau zu den Fenstern, die man verwenden will, paßt. Den Kasten muß man so stellen, daß er möglichst den ganzen Tag Sonne hat. Dabei muß die Unterkante des Kastens nach Süden und etwa handbreit tiefer liegen als die Nordkante, so daß die schräg liegenden Fenster eine nach Süden geneigte Fläche bilden. Die Oberkante des Kastenrahmens muß recht glatt sein, damit die Fenster gut aufliegen und keinen Luftzutritt ermöglichen; auch müssen die aufgelegten Fenster den Kasten gut abschließen, damit weder Kälte noch Zugluft eindringen kann. Die Höhe des Holzkastens kann verschieden sein, am zweckmäßigsten so, daß die untere Kante etwa 25 cm hoch ist. An der unteren Kante des Kastens kann man noch eine Vorrichtung anbringen, durch welche das von oben her gehobene Fenster nicht abrutschen kann.

Bei dauerhaften Mistbeetkästen verwendet man gemauerte Wände oder solche, die sich der geschickte Gartenfreund als Betonstampf leicht selbst herstellen kann. Neuerdings verwendet man Holzbeton. Es gibt auch im Handel versetzbare Mistbeetkästen aus Holzbeton, die sehr große Vorzüge haben, da sie sich ebenso halten wie solche aus Mauerwerk oder Beton, aber viel wärmer sind, was das Wachstum der Pflanzen sehr günstig beeinflußt.

Als Mistbeetfenster verwendet man meist solche von etwa 1 m Breite und 1,50 m Länge; man wird sie am besten fertig kaufen. Sonst baut man sich einen Holzrahmen mit Holz- oder Eisensprossen, zwischen denen man die Glasscheiben dachziegelartig übereinander einkittet.

In dem Mistbeete kann man die jungen Pflanzen durch das Glas geschützt und unter günstigeren Wärmeverhältnissen heranziehen. Letztere erzielt man durch das Packen mit Pferdemist, der sich schnell erwärmt und dessen Wärme lange Zeit anhält. Für den Gartenfreund ist es zu empfehlen, den Pferdemist mit Laub zu mischen. Die Wärme wird dadurch milder und hält

Hallesche Riesennuß

länger an. Leider ist heute der Pferdemist, wenn man ihn kaufen muß, zu teuer, als Ersatz nimmt man daher Laub oder auch feuchtes Stroh, welches man mit Harnstoff durchsetzt, womit man eine dem Pferdemist ganz ähnliche Wirkung erzielt.

Den Mist oder Mistersatz setzt man zunächst auf einen Haufen, bis er sich stark erhitzt. Dann packt man ihn in gleichmäßigen Schichten lagenweise in den Kasten, bis die gewünschte Höhe erreicht ist, tritt mit den Füßen alles gleichmäßig fest an und achtet darauf, daß namentlich an den Wänden gut festgetreten wird. Nachdem die Oberfläche geglättet wurde, werden die Fenster aufgelegt. Es entwickelt sich unter normalen Verhältnissen eine hohe Wärme. Dunstet der Mist sehr stark, lüftet man das Fenster ein wenig. Ist das Warmbeet abgedunstet und die Hitze auf etwa 30° heruntergegangen, glättet man den Mist, klopft ihn mit der Schaufel fest und legt die Erde auf. Als solche verwendet man gut abgelagerte, vollkommen verrottete Mistbeet- oder Komposterde, die weder zu trocken noch zu feucht sein darf. Ich stelle die Probe in der Weise fest, daß ich eine Handvoll Erde nehme. Ballt sie sich unter dem Druck der Hand, so daß sie sich zusammenhält und fällt sie nach dem Fallenlassen beim Anprallen auf den Boden wieder auseinander, dann ist sie gut. Ballt sie sich nicht zusammen, dann ist sie zu trocken und fällt sie nicht wieder auseinander, dann ist sie zu feucht. Die Erdschicht wird 15 bis 20 cm aufgetragen. Da sich der Dünger auch später noch senkt, so achte man darauf, daß der Raum zwischen Erdschicht und Glas nicht zu groß wird. Es ist nicht gut, wenn die jungen Pflänzlinge zu weit vom Glase entfernt stehen. Um namentlich bei kalter Witterung den Kasten wärmer zu halten, macht man einen warmen Umschlag, indem man um den Kasten von außen herum eine Schicht Mist oder Laub legt. Gut ist es, in kalten Nächten die Fenster mit Decken oder Bretter abzudecken. Am besten eignen sich hierfür Strohmatten. Ich decke sie mit gebrauchten Säcken ab, worauf Bretter gelegt werden. Sehr gefährlich kann es für die jungen Pflanzen werden, wenn sich später aus dem Mist noch Dünste bilden. Man achte daher darauf.

Sobald die Pflanzen etwas herangewachsen sind, muß bei warmem, sonnigem Wetter gelüftet werden. Man benutzt hierzu ein sogenanntes Luftholz, ein 25 cm langes, 5 cm breites und dickes, mit Kerbschnitten versehenes Holz. Je mehr man lüften kann, desto besser entwickeln sich die Pflanzen. Kann man wenig lüften, werden sie leicht geil und lang. Wird später die Sonne zu stark, muß man die Fenster schattieren, indem man sie nach der Stärke der Sonnenstrahlen mit Bretter, Matten, Tannenreisig oder dergl. belegt oder mit dünner Kalkmilch bestreicht. Wenn die Pflanzen genügend erstarkt sind, lüftet man sehr viel, lege auch die Fenster von Zeit zu Zeit und später ganz ab, um die Pflanzen abzuhärten.

Der Gartenfreund wird mit dem Anlegen des Mistbeetes nicht so früh wie der Berufsgärtner beginnen, da die Bedienung desselben bei der wechselnden Witterung ihm viel zu viel Mühe macht. Am besten ist damit nicht vor Anfang März zu beginnen und der Kasten nicht allzu warm zu packen. Wer noch zu sehr Anfänger ist, versuche es erst mal mit dem kalten Kasten, indem man die Mistpackung wegläßt. Wenn man während der Sommermonate den Kasten nicht benötigt, kann man ihn sehr vorteilhaft mit Gurken bepflanzen.

Schomerus.

▽

Ein Feind unserer Johannisbeeren.

In Nr. 1 der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau hat mich der Aufsatz: Ein Feind unsrer Johannisbeeren von Herrn Grieseler, Glauchau, sehr interessiert. Es wird dadurch eine Frage aufgerollt, der man doch nähertreten möchte. Was ich dazu sagen will, das soll nachstehend geschehen, ohne maßgebend damit zu sein.

Die Sperlingsplage an den Johannisbeeren tritt hauptsächlich in der Nähe von Höfen, Straßen und ähnlichen Orten auf, wo die Vögel leicht Nahrung finden oder gar durch die Hühnerfütterung vom Herbste bis zum Frühjahr herangezogen werden. Sind diese Stellen noch mit Bäumen oder Strauchwerk besetzt, dann erst recht. Wenn im Frühlinge die Johannisbeeren austreiben, hört ihr Zerstörungswerk auf. Ich habe in meinem von genannten Orten etwas entfernt liegendem Obstgarten zahlreiche Johannisbeersträucher stehen und dort noch nichts von der Knospenzerstörung bemerkt. Auf vorstehende Anfragen erhielt ich die gleiche Antwort. Die Sperlinge hacken nach dem Blattfalle die Knospen derart aus, daß sie wie gesät auf dem Boden liegen. Ein Aufpicken derselben konnte ich nicht bemerken, denn sie blieben nach wie vor liegen, und so glaube ich, annehmen zu können, daß diese Tätigkeit wohl aus reinster Unart geschieht. Sollten andere Seiten eine gegenteilige Wahrnehmung gemacht haben, oder eine sonstige Erklärung für diese Tätigkeit finden, so könnte dies nur interessant sein. An Stachelbeersträuchern habe ich noch nichts bemerkt. Die Klagen über die betreffende Zerstörung häufen sich und würde eine Umfrage in den Bezirks-Obstbauvereinen am Platze sein. Der Schaden ist dann von solchem Umfange, daß die Ernten vollständig hinfällig werden. In meiner dem Hause am nächsten liegenden Johannisbeeranlage stehen ca. 60 Stück solcher Sträucher, die Ernten derselben waren sehr oft höchst unbefriedigende und auch gleich Null.

Es wurden Bespritzungen mit Obstbaumkarbolineum vorgenommen. Einige Zeit war Ruhe, dann kam das gleiche Zerstörungswerk. Eine Wiederholung wollte ich nicht, um den Knospen keinen Schaden zuzufügen, auch Fäden wurden gezogen. Was machte sich der Spatz daraus? Sehr bald war er mit dieser Vornahme vertraut. Genau so, wenn man auf das reifende Weizenfeld für ihn verscheuchende menschenähnliche Puppen aufstellt; erst mag er stutzen, dann aber ruft er verächtlich: Zwillich, Zwillich! Nichts als Zwillich, Drillich! Das Fädenziehen war auch mit ganz besonderer Arbeit verbunden.

Da las ich in der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau, daß zur Fernhaltung von Sperlingen, Staren, Amseln usw. in den Kirschenplontagen ausgediente Fischernetze sehr zu empfehlen seien; geliefert würden solche von der Emdner Heringsfischerei, Emden in Ostfriesland. Sofort kam mir der Gedanke, daß diese Netze ja auch für die Johannisbeersträucher gut sein könnten. Seit 1926 wende ich diese mit dem besten Erfolge an, und werde ich nie mehr von denselben lassen, wenn mir nicht andere, einfachere und ebenso nachhaltige Abwehrmittel bekannt werden. Nach Abfall der Blätter lasse ich die Sträucher etwas zusammenbinden, was auch bei großen Pflanzen keine besonderen Schwierigkeiten bringt, ziehe die Netze darüber und schließe sie unten etwas zusammen. Knospenbeschädigungen sind bei ein wenig Vorsicht ausgeschlossen. Seit dieser Zeit habe ich Ruhe und stets reichliche Ernteerträge. Stehen die Sträucher in Reihen, dann geht das Darüberspannen der Netze noch schneller. Ab-

genommen werden die Netze, wenn die Sträucher schon etwas in den Knospen durchgetrieben haben. Sollten nach Anbringung der Netze hie und da einige Knospen herausragen und stellenweise abgehackt werden, so fällt das gar nicht in die Wagschale, meist geschieht es aber nicht. Die Netze werden für den nächsten Gebrauch wieder aufgehoben, sie sind sehr haltbar und habe ich seit 1926 keine Erneuerung derselben nötig gehabt. Will man wegen der Schildläuse die Bespritzungen mit Obstbaumkarbolineum ausführen, so kann das trotzdem geschehen; ist es nicht nötig, mag diese Arbeit getrost wegbleiben. Die betreffenden Netze wurden auf Anfrage im Herbst 1929 mit 40 RM. pro Zentner geliefert. Es würde ratsam sein, wenn Vereine bei Bedarf einen Gesamtbezug ermöglichen könnten, eine Verteilung derselben an die Mitglieder wäre dann sehr leicht auszuführen.

Auch mit Sieben wurde gearbeitet. Bei Schneefall und Frost stellte ich solche auf. Unter eine Seite desselben kam ein Holzstäbchen, an das ein Bindfaden befestigt und nach einem geeigneten Fenster gezogen wurde. Körner, Hanf streute ich unter das Sieb, auch etwas vor dasselbe. Waren nun Sperlinge mit Aufpicken derselben beschäftigt, dann wurde das Holzstäbchen schnell abgezogen und der Fang war geschehen. Auch diese Arbeit befriedigte nicht. Die doch schlauen Vögel merkten sehr bald die für sie gefährliche Stelle, so daß eine größere Anzahl fernblieb.

Die Brütetätigkeit der Sperlinge war im heißen Sommer 1929 eine sehr günstige, weshalb man heute ganze Scharen beobachten kann. Leider wird die Zerstörung der Sperlingsnester schon während des Baues an den Häusern, Scheunen usw. höchst nachlässig ausgeführt, kein Wunder, wenn die Zunahme derselben im steten Wachsen steht. Hier müßte mit ganz anderen behördlichen Bestimmungen vorgegangen werden. Soweit über meine Maßnahmen gegen die Zerstörungen der Knospen an den Johannisbeeren durch die Sperlinge nebst einigen anderen Bemerkungen. Beobachtungen und Erfahrungen von anderen Seiten könnten in dieser Frage nur aufklärend und nutzbringend wirken. Es liegen die Verhältnisse im Obst- und Gartenbau noch vielfach im argen. Die Aufklärungen der Fachzeitschriften, der Obstbauinspektoren, der Bezirks-Obstbauvereine nebst deren Ortsgruppen sind doch nach jeder Hinsicht fortgesetzt so deutlich und mahnend, daß man glauben müßte, die Beachtung derselben könnte eine allseitige sein. Von den Mitgliedern der Vereine werden die Anregungen wohl bedacht, aber die zahlreichen Obstbaumbesitzer, welche Vereinigungen noch fernstehen, arbeiten an ihren Beständen meist nur mit Oberflächlichkeit usw. zum Schaden anderer und schließlich der ganzen Gemeinde. Nur ein allseitiger Zusammenschluß aller Interessenten kann und wird zum Ziele führen, was den Mitgliedern der Obstbauvereine zur Werbung noch fernstehender Obstbautreibender immer und immer wieder bittend gesagt sein möge. G. Epperlein.

▽

Eine Bitte an Alle!

Von Prof. Dr. Baunacke.

Seit nunmehr 8 Jahren ist die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, bemüht gewesen, mit Hilfe der ihr fortlaufend in großer Zahl zugehenden Auskunftsbegehren und Meldungen über Kulturpflanzenschädigungen eine möglichst brauchbare Lehr- und Schausammlung für die Zwecke einer pflanzenschutzlichen Unterrichtung weitester Volkskreise zusammenzubringen. Das ist ihr bereits weitgehend insofern gelungen, als sie selber in der Lage war, geeignete Demonstrationsstücke wichtiger Kulturpflanzenschädigungen zu sammeln, zu konservieren und in lehrreicher Weise aufzustellen. Das Gleiche geschah aber nicht nur hinsichtlich der geschädigten Pflanzen, sondern auch der Schädlinge und der Abwehrmittel, deren rechtzeitige Benutzung solche Schäden zu verhüten vermag.

So verfügt die Hauptstelle zurzeit dank eigener Sammelarbeit, günstiger Kaufgelegenheiten, vor allem aber auch freundlicher Schenkungen über eine pflanzenschutzliche Sammlung, wie sie in solchem Umfange in Deutschland nicht allzuhäufig anzutreffen sein dürfte. Diese Sammlung gliedert sich in eine solche über Kulturpflanzenschädigungen durch Schädlinge, Krankheiten und Einflüsse nichtorganischer Natur und in eine andere Abteilung über Pflanzenschutztechnik, Vogel- und Nutzlingsschutz.

Die zuerst genannte Abteilung umfaßt neben Formalin- und Trockenpräparaten der verschiedensten Kulturpflanzenschädigungen eine Sammlung von Biologien wichtiger Pflanzenschädlinge, eine Bestimmungssammlung schädlicher Insekten in all ihren Entwicklungsstufen, eine über 200 Arten beherbergende Schildlaussammlung, eine nahezu vollständige Sammlung aller in Deutschland vorkommenden Gehäuseschnecken, eine Sammlung der in Sachsen schädlich auftretenden Nagetiere, ferner ein Fraßprobenherbar, ein Pilzherbar sowie ein Unkräuterherbar nebst zugehöriger Samensammlung. Diese Abteilung der Sammlung wird ferner ergänzt durch mehrere Reihen von Wand- und Farbentafeln pflanzenschutzlicher Art.

Die andere Abteilung umfaßt neben einer Sammlung der für den amtlichen Pflanzenschutzmittelvertrieb im Freistaate Sachsen zugelassenen, amtlich erprobten Pflanzenschutzmittel und -geräte, eine Sammlung von Vogelschutzgeräten aller Art sowie eine mehr als 200 Arten umfassende Sammlung deutscher Vögel und endlich eine noch in ihren Anfängen befindliche Spezialsammlung pflanzenbaulich nützlicher Tiere der sächsischen Heimat.

Jede dieser beiden Hauptabteilungen der Sammlung ist untergebracht in einem besonderen Raum im Obergeschoß des der Hauptstelle verfügbaren Dienstgebäudes und wird zurzeit in einen Zustand versetzt, der sie auch gelegentlichen Besichtigungen durch landwirtschaftliche Schulen oder Vereine zugänglich macht. Insbesondere aber ist die Sammlung dazu bestimmt, Unterrichtszwecken in der Weise zu dienen, daß die Hauptstelle ihre ein- oder mehrtägigen Sonderlehrgänge wieder aufnimmt, wie sie von ihr völlig kostenlos für Landwirte, landwirtschaftliche Beamte oder Angestellte und sonstige Pflanzenschutzinteressenten in der Nachkriegszeit bei so reger Beteiligung veranstaltet worden sind. Die Sammlung soll also in allererster Linie der landwirtschaftlichen Praxis dienen, die an ihr bestimmte für sie besonders wichtige Pflanzenschädigungen und Pflanzenschädlinge kennen und bekämpfen lernen soll. Sie dient also rein gemeinnützigen Zwecken und darf daher auch Anspruch auf Förderung im gemeinnützigen Sinne erheben.

Bei aller erfreulichen bisher erreichten Vollständigkeit fehlen dieser Sammlung aber doch hauptsächlich noch solche Proben von Pflanzenschädigungen, die ihres Umfangs wegen kaum je für die Zwecke der Auskunftserteilung und Beratung zur Einsendung gelangen. Gedacht wird da hauptsächlich an Obstbaumschmarotzer, wie Baumschwämme, Hexenbesen oder Schmarotzerpflanzen anderer Art mit den zugehörigen Stamm- oder Aststücken, an Wucherungen und Kropfbildungen, wie sie die Überwallung alter Frostspalten in Leistenform, mechanischer Verletzungen in Wulstform oder zu späte Lösung der Baumbänder in Form von Stammknoten mit sich bringt, an besonders lehrreich ausgebildete Krebswunden an Stämmen, Astgabeln oder Astkreuzungen, an Ast- oder Stammstücke mit auffallend starkem Harzfluß oder Rindenbrand, sowie an lehrreiche Holzausschnitte mit Fraßgängen oder Wurzelfäden von Holz- und Rindenschmarotzern tierischer oder pflanzlicher Art in möglichst wenig beschädigtem Zustande.

Gedacht wird da ferner auch an Wachstumsunregelmäßigkeiten, wie merkwürdige Verwachsungen und Verbänderungen, aber auch an Fraßschäden, wie sie wild lebende größere Tiere und Vögel an den Bäumen hervorzurufen vermögen. Brauchbar sind für uns ferner aber jederzeit in gut verwendungsfähigem, d. h. frischestem Zustande die Kadaver kleinerer und größerer, wild vorkommender Nagetiere, sowie insbesondere auch von nützlichen Kleinsäugetieren der Heimat, wie Spitzmäusen, Fledermäusen und kleinen Raubtieren, soweit man solche zufällig findet oder von anderen erhalten kann. Das gleiche gilt aber auch für Kadaver der bei uns vorkommenden Vogelarten, wenn sich solche irgendwo zufällig verendet finden. Es gilt endlich aber auch für die von heimischen Nagetieren und Vögeln hergerichteten Nester oder zusammengeschleppten Wintervorräte, wo man bei der Feld- oder Holzarbeit auf solche stößt. Alle diese Dinge werden von der Hauptstelle dringend benötigt, teils zur Vervollständigung ihrer eigenen Sammlung, teils für Schausammlungen kleineren Umfangs, die sie landwirtschaftlichen Schulen und Vereinen pflanzenbaulicher Arbeitsrichtung nutzbar machen möchte für die Vervollständigung von Unterrichtssammlungen bzw. von Ausstellungen nach pflanzenschutzlichen Gesichtspunkten hin.

Die Folgen des vorjährigen harten Winters äußern sich jetzt in der Ausrodung zahlreicher vom Froste vernichteter Bäume und Sträucher. Diese Rodearbeiten bieten eine nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit zur Sicherstellung manch wertvollen Schaustückes oder Unterrichtsmittels der oben gekennzeichneten Art. Wer daher solche Objekte in seiner näheren Umgebung weiß und sie für uns sicherstellen kann, dem sind wir zu besonderem Danke verpflichtet, wenn er uns davon in einer Weise Mitteilung macht, die es uns ermöglichen kann, ihrem Erwerbe näherzutreten. Handelt es sich dabei um Gegenstände von wirtschaftlichem Werte, wird dieser gegebenenfalls gern vergütet. Aber auch sonst ist die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden-A., Stübelallee 2, Tel. 63 220, stets allen denen dankbar, die ihr lehrreiche Stücke dieser Art sowie auch für Unterrichtszwecke sonst geeignetes Material im hierzu notwendigen Ausmaße überlassen, und wird entstehende Unkosten, wenn ihr diese mitgeteilt werden, gern vergüten.

▽

Wer beteiligt sich an der Versuchsanstellung?

Von Professor Schindler, Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

Die meisten Obstpflanzen sind veredelt. Unterlage und Edelsorte bilden dann eine Lebensgemeinschaft, in der der eine Teil tagtäglich und zeitlebens auf den anderen einwirkt. Die Unterlage bildet das Wurzelwerk, muß also die Verankerung der Pflanze und die Erdernährung leisten und wird dieses je nach der Entwicklung der Wurzeln und nach ihren inneren Eigenschaften in verschiedenem Maße tun. Schon diese kurzen Überlegungen ergeben die große Wichtigkeit der Unterlagenfrage für den Baumschulenbetrieb und den Obstbau. Seit vielen Jahren habe ich mich mit der Lösung dieser Frage beschäftigt. Die Versuche gingen hauptsächlich in der Richtung, daß ich aus einer großen Anzahl von Pflanzenarten und -sorten, wie sie im Handel des In- und Auslandes zu bekommen waren, einzelne mir besonders beachtenswerte Pflanzen ausgesucht, weiter beobachtet, ungeschlechtlich durch Zweigeinleger, Triebanhäufelung, zunächst in kleinerem, dann baumschulenmäßig in größerem Maße vermehrt habe. Von diesen reinklonigen Unterlagen sind jetzt Pflanzen zur baumschulenmäßigen Weiterbehandlung in beschränktem Maße abgebbar. Es handelt sich in erster Linie um Doucin, Paradies, Quitten und pflaumenähnliche Unterlagen. Die Pflanzen gehen unter Nummern und haben in Pillnitz auf leichten und schweren Boden bisher teils gut, teils sehr gut befriedigt. Das Risiko bei der Versuchsanpflanzung ist mithin bestimmt nicht größer als bei Verwendung handelsüblicher Unterlagen. Die Versuchsanstellung ist einfach und für die Berichterstattung werden Vordrucke mit einfacher Fragestellung geliefert. Es handelt sich einstweilen darum, festzustellen, wie die Pillnitzer Unterlagen sich in anderen Anbauverhältnissen verhalten, ob einige, zutreffendenfalls welche, besser oder weniger gut als die bisher verwendeten Unterlagen des Handels sind. Die Versuchsansteller müssen demnach die Unterlagen baumschulenmäßig aufpflanzen, weiter behandeln, okulieren und wohl am besten Büsche und Pyramiden aus den Veredelungen erziehlen. Dabei sind artgleiche Unterlagen, zum Beispiel alle Quitten-Nummern, zusammenzupflanzen, damit nicht Unterschiede des Bodens den Versuch beeinflussen. Die Edelsorten werden am besten aus den gängigsten Sorten des allgemeinen Anbaues der betreffenden Gegend gewählt, doch so, daß alle Unterlagen mit derselben Edelsorte, alle Birnunterlagen mit derselben Birnsorte usw. veredelt werden. Die Edelreiser sollten ebenfalls soweit als möglich von demselben Baum genommen werden, wobei man am besten Afterleitzweige nimmt, da ihre Knospen verhältnismäßig gleich belichtet und ernährt sind.

Wer an diesen Versuchsanstellungen, die im allgemeinen Interesse des Obstbaues liegen, aber auch für die einzelnen Betriebe große Bedeutung haben, mitarbeiten will, möge sich umgehend mit der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz in Verbindung setzen.

Unterlagen für Hochstämme und Pflanzen aus eigenen Kreuzungen können noch nicht abgegeben werden.

▽

Vom trockenen Sommer 1929.

Von R. Michaelis.

Schon der normale Verlauf des Naturgeschehens gibt dem denkenden Menschen Rätsel in Menge und mannigfacher Art zu lösen auf, und da in der Natur eigentlich alles „normal" verläuft, so kann man vom allgemein menschlichen Standpunkt nur unter dem besonderen Gesichtswinkel des dem Menschen Guten oder Bösen, des ihm Nützlichen oder Schädlichen von einem normalen Entwicklungsgang des Naturgeschehens reden. Anders aber, wenn die Natur mit, sagen wir einmal Übertreibungen arbeitet, mit Naturkatastrophen, wie Zeiten großer, verheerender Niederschläge, gewaltiger Stürme, auch Zeiten anhaltender Dürre sind solche, dann wachsen nicht nur die uns von der Natur gestellten Rätsel nach ihrer Zahl, es potenzieren sich auch die Schwierigkeiten, sie zu lösen. Und wir bemessen immer dann nur die Höhe des durch solche Ereignisse angerichteten Schadens, und die Erkenntnis des großen Zweckes, den zu erreichen die Natur in ihrem Haushalte durch Anwendung solcher Mittel zu erreichen sucht, geht uns meist vollkommen verloren. Schon bei solchen Ereignissen, wie die Trockenheit des letzten Sommers, sehen wir uns genötigt, manche Erfahruugen zu korrigieren oder uns von der Problematik dessen, was uns unwiderlegliche Erkenntnis erschien, zu überzeugen.

Die Obsternte des vergangenen heißen Sommers brachte vielen Obstzüchtern durchweg kleines, zum Teil sehr kleines Obst, schuld daran war eben die große Trockenheit. Nun

hat es aber auch Anlagen gegeben, die brachten ebensolche Staatsfrüchte wie in anderen Jahren; das waren Bäume und Pflanzungen an feuchten Standorten, sie brachten teilweise noch größere und vor allem viel schöner gefärbte Früchte als in anderen Jahren. Ähnliche Erscheinungen waren bei den Ernteergebnissen anderer landwirtschaftlicher Zweige wahrzunehmen. Auf feuchten Böden ist die Kartoffelernte, die Rüben- wie auch die Getreideernte wider Erwarten günstig ausgefallen. Nur durchweg sehr trockene Böden brachten nur mittlere oder geringe Ernteerträge. Günstige Entwicklung nach Größe und Farbe zeigten allerdings auch die Obstanlagen trockener Böden bei offener lockerer Krume. Und das war eine der auffallendsten Erscheinungen und der eindringlichsten Lehren, die der trockene Sommer dem Obsterzeuger geben konnte, daß am offenen Boden eine viel bessere Ausbildung des Obstes gewährleistet wird, selbst bei trockenster Höhenlage auf Böden mit südlicher oder südwestlicher Neigung als die in Grasnarben stehenden Obstbäume und selbst mit dort gegebener reichlicher Bewässerung hervorzubringen vermögen. Am auffallendsten war das wahrzunehmen, wenn man Obstbäume gleicher Sorten in Rasenboden und in offener Krume nicht allzuweit voneinander stehen hatte. Ein Buschbaum der Sorte Harberts Renette brachte in Rasenboden stehend wenig ansehnliche Früchte, aber gerade bei dieser Sorte ist man gewöhnt, von Buschbäumen immer mehr ansehnliche als kleine Früchte zu ernten. Ein Hochstamm wiederum in kaum 40 m Entfernung, mit ebenso reichem Behang, aber in offenem Boden, brachte sehr schönes Obst, mit dem das vom Buschbaum geerntete keinen Vergleich auszuhalten in der Lage war.

Aber noch eine Erscheinung ist mir aufgefallen und vorerst ganz rätselhaft gewesen. Eine alte lapidare Forderung lautet: Wässere deine Bäume bei trocknem Wetter — und je trockner die Witterung — um so mehr mußt du wässern. Ich kam dieser Forderung nach, wässerte aber nur die Bäume, deren Früchte in der Größenentwicklung stark zurückgeblieben waren, und das war bei allen im Rasenboden stehenden Bäumen, zumeist nur bei Buschobst, der Fall. Von etwa Mitte August ab ließ ich einen Tag um den andern alle Bäume mit reichem Behang reichlich wässern. Doch ich vermißte die erwartete Wirkung, selbst nach etwa drei Wochen mit reichlichen Wassergaben. Und gegen Anfang September mußte ich beobachten, wie ein am meisten gewässerter Baum, weil nahe der Wasserquelle, ein Aderslebеr Calvill, auffällig im Laub sich gelb färbte und dieses zum Teil auch abwarf. Zudem zeigten die Früchte eine fleckenhafte Rotfärbung, die gerade bei dieser Sorte, die doch sonst wenig oder gar kein Rot zeigt, auffiel. Von einem Wachstum war trotz reichlicher Bewässerung nichts zu verspüren, und auch andere Sorten, die gewässert wurden und zwar reichlich, wie Freiherr von Berlepsch, Minister Hammerstein, Zuccalmaglio, brachten jammervoll winzige Kriebse, wie ich sie vorher noch nie geerntet habe. Verglich ich damit die Früchte der im offnen Boden stehenden Bäume, die nicht gegossen wurden, so ergab sich als Erfolg des Gießens ein gewaltiges Minus. Denn die im offenen aber nicht besser gedüngten Boden, als die in Grasnarbe stehenden Bäume brachten tadellose Früchte auch ohne einen einzigen künstlichen Wasserguß; die schon erwähnte Harberts Renette, selbst die Cassler, brachten Staatsfrüchte und vom Peasgood konnte ich welche bis zu 390 g Schwere abnehmen. Nach den im eignen Garten gemachten Erfahrungen war ich überzeugt, daß Gießen auch zwecklos sein kann; zu glauben, daß es schädlich sein könne, wagte ich nicht, weil diese Annahme doch gar so sinnwidrig ist und war. Da wurde ich von einem Bekannten eines Tages in dessen Garten gerufen, um mir eine sonderbare Erscheinung anzusehen. In dem fraglichen Garten standen zwei Apfelbäume gleicher Sorte, der eine in offenem Boden, am Rande eines Blumenbeetes, der andere im Rasenboden und zwar in Zierrasen. Der erstere Baum im offnen Boden trug sehr schöne und auch zahlreiche Früchte, der andere in Grasnarbe hatte kleine Kriebse und angegilbtes Laub. Der ganze Baum machte einen wenig lebensfreudigen Eindruck. Auf meine Aufforderung, „den müssen Sie gießen", lachte mich der Besitzer aus und meinte: „Das ist es eben, daß ich diesen Baum schon immer und reichlich gewässert habe, trotzdem macht er schlapp, und sehen Sie sich nur die erbärmlichen winzigen Dinger von Früchten an, die sind nicht viel größer als die Walnüsse." Meine Frage, ob der andere Baum, der ganz normale Früchte trug — es waren beide Bäume Sorte Prinz Albrecht von Preußen —, auch begossen worden sei, wurde mir vom Besitzer schlankweg verneint. Hier fand ich die Erscheinung vom eignen Garten bestätigt und nur vergröbert. Kann man hierfür eine befriedigende Erklärung finden? Zunächst muß man eines scharf herausstellen, daß nämlich alle Bäume mit Früchten minder guten Wachstums in Rasenboden standen. Daß hier eine übermäßige Bodenaustrocknung infolge erhöhter Verdunstung der Gräser wie auch infolge der im Rasenboden besonders wirksamen Haarröhrchenwirkung stattfindet, ist ohne allen Zweifel. Nun ist aber auch zu berücksichtigen, daß sich jedes Gewächs, ob Baum, ob Strauch oder krautartige Pflanze, auch im Verlaufe einer Wachstumsperiode den jeweiligen klimatischen und Feuchtigkeitsverhältnissen aufs engste anpaßt. Allgemein bekannt ist, daß die Blätter vieler Pflanzen eine Schutzstellung einnehmen, um die Verdunstung bei großer Trockenheit auf ein Mindestmaß herabzumindern. Auch die Blätter unserer Obstbäume nehmen in ganz besonders großer Hitze, wie im vergangenen Sommer, diese Schutzstellung ein. Gießen wir nun bei großer Trockenheit und Hitze, so regen wir, meiner Ansicht nach, den Baum nur an, die ihm eigne Fähigkeit, die Verdunstung auf das notwendigste Maß zu beschränken, aufzugeben und über das Maß der ihm von der Natur normalerweise zur Verfügung gestellten Flüssigkeitsmengen hinaus, noch Wasser abzugeben. Jede Pflanze kann sich auf Viel- und Sparverbrauch einstellen, natürlich darf die Flüssigkeitsaufnahme nicht unter eine gewisse Mindestmenge heruntergehen, ohne die Lebenstätigkeit überhaupt zu gefährden. Denken wir einmal daran, in welch hohem Maße sich der Mensch und jedes Tier anzupassen vermag. Welche große Mengen Flüssigkeit nehmen wir an besonders heißen Tagen auf, wieviel müßten dann aber erst die Bewohner der tropischen Gegenden aufnehmen, wenn nicht eine Anpassungsfähigkeit in bezug auf Schweißabgabe und Feuchtigkeitsverlust bestünde. So muß jedes Gießen einem Baume zum Verhängnis werden, wenn damit nicht die Feuchtigkeitsmengen in den Boden kommen, die er sonst normalerweise verdunstet, und das ist bekanntlich nicht wenig. Wenn es stimmt, daß eine bewachsene Fläche von 1 Hektar Größe tagtäglich eine Wassermenge von 80000 Liter verdunstet, so rechne man sich einmal aus, wieviel man Wasser auf eine Fläche von nur 100 Geviertmeter bringen muß, um nur das zu ergänzen, was der Boden täglich durch Verdunstung verliert; daß also unser Gießen ein wenig nutzbringendes Beginnen sein kann, leuchtet wohl ein. Wichtiger ist vielmehr, daß wir den Boden unter unseren Obstbäumen möglichst lockerhalten, damit infolge der Aufhebung der Haarröhrenwirkung durch die Maßnahme des Lockerns der Boden vor Ausdünstung möglichst bewahrt und die in der Erde enthaltene Feuchtigkeit erhalten bleibt.

Denn gerade die Beobachtung, daß im offenen, lockeren Boden auch in dem vergangenen, so trocknen Sommer die Bäume selbst in sehr trocknen Lagen noch normale Früchte brachten trotz des Unterbleibens der Bewässerung, bestätigt die oben geäußerte Ansicht. Offener Boden hält, wenn er fleißig gelockert wird, jegliche Feuchtigkeit im Boden zurück, weil eben die Haarröhrchenwirkung, auf der die Austrocknung des Bodens zumeist beruht, aufgehoben ist. Die Wirkung von festem und lockerem Boden in bezug auf die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit und die aufsaugende Wirkung der Haarröhrchen kann man sich durch das bekannte, leicht auszuführende Experiment vor Augen führen,

indem man auf ein Stück Würfelzucker etwas klaren streut und beides, zuerst den Würfelzucker mit seiner unteren Fläche, in schwarzen Kaffee taucht. Man kann dabei ganz sinnfällig beobachten, wie der Kaffee in den Poren des Würfelzuckers schnell in die Höhe steigt, den ganzen Würfelzucker durchdringt, aber nicht eine Spur von Feuchtigkeit in den auf den Würfelzucker gestreuten klaren einzudringen vermag; dieser bleibt vollkommen trocken. Dieses einfache Beispiel vermittelt mir ein klares Bild von dem Verhalten lockeren und festen Bodens gegenüber der Bodenfeuchtigkeit. Beim Gießen tritt dann noch die Wirkung ein, daß wir die weiten Poren, die das Aufsteigen der Bodenfeuchtigkeit verhindern, verschlammen und einer lebhafteren Verdunstung nur Vorschub leisten. Und es werden dem Boden dann eben Wassermengen entzogen, die wir ihm, selbst bei reichlicherem Gießen nicht wieder zuzuführen vermögen, weil wir uns auch in bezug auf das Maß der dem Baum natürlicherweise zur Verfügung stehenden Wassermengen sehr, sehr täuschen. Es ergibt sich deshalb für alle ferneren Trockenperioden die Lehre, nicht gießen, aber immer wieder lockern, soweit es eben der Boden zuläßt. Wir behaupten ja auch beim Gemüsebau, daß einmal Hacken so gut sei wie eine gute Düngung. Der Wert des Behackens liegt meiner Ansicht nach weniger daran, daß wir der Luft Zutritt zu den Wurzeln verschaffen, dafür sorgen schon die Bodenwühler und Regenwürmer, sondern daß wir die ständige Verdunstung großer Feuchtigkeitsmengen unterbinden; dann sorgen wir dafür, daß die Feuchtigkeit des Bodens ihren Weg nicht durch die Erdporen, sondern durch den lebendigen Organismus des daraufgepflanzten Gewächses nimmt.

▽

Ratschläge für den Monat März.

Obstgarten.

Das milde Frostwetter im Februar ist auch weiterhin den Arbeiten an den Obstbäumen günstig gewesen.

Eine der wichtigsten Arbeiten im Frühjahre wird das Umveredeln von Obstbäumen sein, deren Sorten nicht mehr zeitgemäß sind. Ältere Bäume werden am besten umveredelt durch Pfropfen hinter die Rinde im Monat Mai. Wo aber größere Mengen von Obstbäumen umzuveredeln sind, wird man im Mai mit der Arbeit nicht fertig werden können. In solchen Fällen ist schon im März mit der Veredlung zu beginnen. Leider ist um diese Zeit das Pfropfen zwischen Holz und Rinde nicht möglich, da sich die Rinde noch nicht löst. Es kann daher nur zunächst das Geißfußpfropfen in Frage kommen. Für diese Arbeit sind jedoch geschulte und tüchtige Veredler zu verwenden. Überhaupt ist der Erfolg des Umveredelns im wesentlichen abhängig von der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Veredlers. Man beginnt mit dem Umveredeln bei den Steinobstbäumen, es folgt dann das Kernobst.

Im März wird es die höchste Zeit, den Schnitt der Obstbäume zu beendigen. Bei schnittbedürftigen Obstbäumen ist es immer noch besser, spät als gar nicht zu schneiden. Für Neuanpflanzungen ist die beste Zeit. Von auswärts bezogene Bäume legt man vor dem Pflanzen 12 bis 24 Stunden mit den Wurzeln ins Wasser, schneidet sie dann und pflanzt sie in der bekannten sorgfältigen Weise. Bei Frühjahrspflanzungen müssen außerdem nach beendigten Pflanzungen alle Bäume noch tüchtig angegossen werden. Kunst- und Stalldünger dürfen bei der Pflanzung nicht verwendet werden. Gut ist aber eine Bedeckung der Baumscheiben mit Stalldünger. Die im Herbst gepflanzten Bäume, die zunächst ein vorübergehendes Baumband erhielten, werden nunmehr richtig gebunden. — Es ist die allerhöchste Zeit, bei warmer Witterung den Schnitt des Weinstockes an der Hauswand zu beendigen, da sonst mit starkem Bluten zu rechnen sein wird. — Erdbeerbeete werden, sobald der Boden genügend getrocknet ist, gesäubert. Unter keinen Umständen darf der Boden zwischen den Reihen gegraben werden. Eine Bedeckung des Bodens zwischen den Pflanzen mit verrottetem Dünger oder gesättigtem Torfmull ist nachzuholen, wenn es im Herst nicht geschehen ist. Auf die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge ist zu achten. Die Leimringe sind abzunehmen und die Stämme gründlich mit einer Karbolineumlösung abzuwaschen. Hierzu nimmt man auf 100 Liter Wasser 15 bis 20 Liter Obstbaumkarbolineum. Mit der Kronenbespritzung warte man nicht zu lange, vielmehr ist jetzt die geeignetste Zeit. Für die Kronenbespritzung nimmt man auf 100 Liter Wasser beim Kernobst 10 Liter Obstbaumkarbolineum, oder 15 Liter Obstbaumkarbolineum, wenn die Bäume besonders stark mit Schild-Blattläusen oder sonstigem Ungeziefer befallen sind. Für die Kronenbespritzung bei Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen nimmt man auf 100 Liter Wasser 8 Liter Obstbaumkarbolineum. Mit dieser Lösung können auch die Rebstöcke am Hause, die mit Schildläusen besetzt sind, nach beendigtem Schnitt abgewaschen werden.

Gemüsegarten.

Tomaten und Neuseeländer Spinat kann man gleich in kleinen Töpfen, am besten in Torftöpfen oder ähnlichen aussäen, um sie später mit Ballen um- und auspflanzen zu können. In Töpfen vorgezogene große Bohnen (Puffbohnen), Erbsen sowie Frühsalat (Maikönigin) und überwinterte Kohlpflanzen können an günstigen Lagen bei frostfreiem Wetter ausgepflanzt werden. Mit dem Auspflanzen von überwinterten Blumenkohlpflanzen warte man noch bis in den April, Rhabarberbeete sind instandzusetzen und mit Stickstoff zu düngen, wie Jauche, Ammoniak oder Salpeter.

Die ersten warmen Tage im März sind für die Aussaat verschiedener Gemüsearten zu verwenden. Es werden gesät: Schwarzwurzeln, Möhren, Früherbsen (keine Markerbsen), Puffbohnen, Zwiebeln, Mairüben, Petersilie, alle Kohlarten, Spinat, Radies, Salat, Dill. Im Frühbeet werden ausgesät: alle Arten von Kohl, Frühkartoffeln, Tomaten. Wer schon früher im Mistbeet Gemüsesamen aussäte, wird Salat, Sellerie, Frühkohl, Kohlrabi usw. umpflanzen (verstopfen). Bei warmem Wetter und Sonnenschein darf das Lüften nicht versäumt werden. Stets lüfte man so, daß nicht die kalten Winde Zutritt zu den jungen Pflanzen haben können. Im warmen Boden und geschützter Lage kann schon mit dem Auspflanzen der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Doch pflanze man dieselben nicht zu früh, da im kalten Boden der Ertrag sehr leidet. Die alten Spargelbeete werden instandgesetzt und neue Spargelbeete vorgearbeitet.

Ziergarten.

Auch im Blumengarten hält der Frühling seinen Einzug. Es blühen Schneeglöckchen, Crocus und andere frühe Blütenstauden. Alle Blumen- und Staudenbeete werden nun sauber instandgesetzt, die Wege gesäubert und alles wird auf den Einzug des Frühlings vorbereitet. Bei trübem Wetter werden die Rosen abgedeckt, die in der Erde eingeschlagenen Kronen hochstämmiger Rosen werden aus der Erde herausgenommen, aber noch nicht hochgebunden. Sommerblumen verschiedenster Art: Flox, Astern, Petunien, Levkojen und andere werden im Mistbeet ausgesät oder in Ermangelung desselben in kleinen Kästen, die auf einer sonnigen Fensterbank aufgestellt werden.

Vogelschutz.

(Mit 3 Abbildungen.)

Wer dieses Frühjahr noch **Nisthöhlen aufzuhängen** gedenkt, beeile sich damit, da die später als Mitte bis Ende März angebrachten Höhlen meist nicht mehr bezogen werden. Nur in sehr vogelreichen

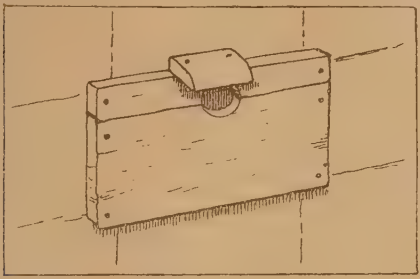


Abb. 1. Zur Nisthöhle umgestaltetes Mauerloch.

Gegenden kann man auch bei spätem Aufhängen der Höhlen noch mit dem Beziehen rechnen.

Da Mißerfolge mit Nisthöhlen in den meisten Fällen auf das unrichtige Aufhängen zurückzuführen sind, sei nochmals daran erinnert, daß die Höhlen nicht im Laubdunkel hängen dürfen. Das Flugloch muß nach Osten oder Südosten gerichtet sein, damit es von den ersten Strahlen der Morgensonne getroffen werden kann. Es ist falsch, Meisenhöhlen zu dicht nebeneinander aufzuhängen: die Meisen sind unverträglich und behaupten einen bestimmten Bezirk als Wohnplatz. Von Meisenhöhlen, die dichter als 50 Schritt voneinander entfernt angebracht sind, bleibt bestimmt ein Teil leerstehen und dient den Sperlingen, die sich nicht so leicht vertreiben lassen, als Unterschlupf. Durch zu reichliches Aufhängen von Meisenhöhlen

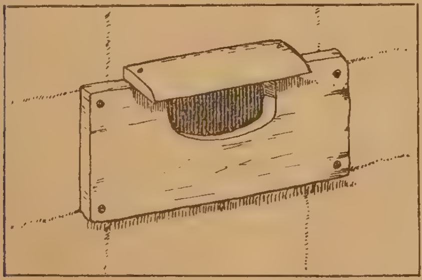


Abb. 2. Zur Nisthöhle umgestaltetes Mauerloch.

kann man also sehr leicht eine unerwünschte Sperlingsmassenzucht einrichten.

Manche Vogelarten nisten mit Vorliebe in Mauerlöchern. Wer hätte nicht schon beobachtet, daß Rotschwänze und Bachstelzen in offengebliebenen Rüstlöchern an Gebäuden, in klaffenden Spalten der Garten- und Weinbergsmauern und unverputzter Gebäude ihre Kinderstube aufgeschlagen haben. Auch Kohlmeisen suchen gelegentlich darin Unterschlupf. Diese Mauerlöcher bieten oftmals eine nicht vollkommen sichere Wohnstätte. Man kann jedoch den Vögeln sehr leicht zu Hilfe kommen und ohne große Mühe zweckmäßige Mauernistplätze schaffen, die ausgiebigen Schutz gewähren und von vielen Höhlenbrüterarten — Meisen, Wendehals usw. — gern angenommen werden.

Es befinden sich zweckmäßige sogenannte „Niststeine“ aus Eisenbeton im Handel, welche zum Einbau in Böschungs- und Gartenmauern, aber auch zum Einsetzen in die Mauern von Hochbauten bestimmt sind und gewissermaßen eine ewige Nistgelegenheit darstellen, da sie niemals verfallen wie die aus Holz hergestellten Höhlen.

Man kann jedoch derartige zweckmäßige Niststätten auch ohne den käuflichen Niststein ohne große Schwierigkeiten selbst herstellen. An Hauswänden, die dem Garten oder Feld zugekehrt sind, wo es also auf das Aussehen nicht so genau ankommt, werden vorhandene Rüstlöcher oder durch Entfernen von 1 bis 2 Ziegelsteinen künstlich hergestellte Mauerlücken zu Nistplätzen umgestaltet. Zur Herstellung der in Abbildung 1 und 2 gezeigten Nistlöcher genügen einige Brettstücke, die der Zeichnung entsprechend zugeschnitten werden, und etwas Lehm oder noch besser Zement, womit das Höhleninnere nach dem Vorbilde der bekannten hölzernen Meisenhöhle ausgerundet wird. Das in Abbildung 1 dargestellte Mauerloch hat einen Fluglochdurchmesser von knapp 5 cm; es wird von Gartenrotschwänzen sowie Kohl- und Blaumeisen sehr gern angenommen. Um ein Beziehen durch Sperlinge zu verhindern, bringe man es möglichst niedrig, höchstens

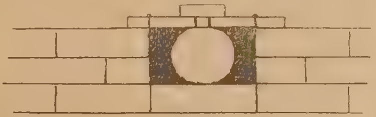


Abb. 3. Querschnitt durch eine Mauernisthöhle, von oben gesehen.

2 m hoch, an. Das Nistloch nach Abbildung 2 hat ein 10 cm breites und 5 cm hohes Flugloch; dem Fliegenschnäpper, Hausrotschwanz und der Bachstelze bietet es eine sehr willkommene Nistgelegenheit. An Hauswänden angebrachte derartige Mauerhöhlen können nicht von Katzen heimgesucht werden; sie haben also einen gewissen Vorzug gegenüber den auf Bäumen hängenden Holzhöhlen. Sehr leicht lassen sich derartige Nistlöcher in den Umfassungsmauern der Weinberge anbringen und bieten so gerade dort eine ideale Möglichkeit zur Ansiedelung und Hegung von allerlei fleißigen Gehilfen bei der Schädlingsbekämpfung. Da in den Weinbergsmauern die Nistlöcher naturgemäß niedriger zu stehen kommen und infolgedessen die Brut nicht immer genügend gegen das Ausplündern durch Katzen gesichert sein wird, empfiehlt es sich, einen Dornen- oder noch zweckmäßiger einen Stachelbeerstrauch unter das Nistloch unmittelbar an die Mauer zu pflanzen.

Die Winterfütterung ist fortzusetzen, solange sich Meisen usw. am Futterplatze zeigen; denn die natürliche Insektennahrung ist dank des milden Winters an den meisten Orten — glücklicherweise wollen wir sagen — knapp geworden. Diese Mahnung wolle man besonders bei etwa plötzlich eintretendem Nachwinter beherzigen, der in wenigen Tagen mehr Vögel vernichten kann, als es ein wochenlanger harter Winter vermag; einmal, weil die natürliche Nahrung zur Neige gegangen ist, und zum anderen, weil die meisten Vogelschützer nach dem Frühjahr zu erfahrungsgemäß ermüden und das regelmäßige Füttern längst eingestellt haben. Besonders wolle man sich bei derartigen Witterungsstürzen der frühzeitig zurückgekehrten Zugvögel annehmen. Am meisten gefährdet sind die Bodenvögel, wie Lerchen

und Bachstelzen, die sich an unsern üblichen hochstehenden Futterplätzen nicht zurechtfinden. Ihnen kann man nur durch die wiederholt beschriebenen Notfeldfutterplätze zu Hilfe kommen. An einer abseits gelegenen, möglichst windgeschützten Stelle fege man den Schnee fort, bringe möglichst eine Schicht Pferdedünger auf den Erdboden und streue Scheunenkehricht, Heugesäme oder sonstiges Futter darauf. Zum Schutze gegen Verwehung empfiehlt es sich, den Futterplatz mit Fichtenreisig zu umstecken. Ein derartiger Futterplatz muß natürlich nach jedem größeren Schneefall neu hergerichtet werden, es besteht aber keine Möglichkeit, den zurückgekehrten Zugvögeln auf andere Weise zu Hilfe zu kommen. Die Gefahr, daß derartige Futterplätze die Krähen anlocken, ist nicht allzu groß, da die schwarzen Gesellen gegen das Frühjahr zu meist wieder nach Rußland zurückgekehrt sind, von wo aus sie im Winter Gastrollen bei uns geben. Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Der Februar hat sich wenigstens bis jetzt als echter Wintermonat gezeigt. Die milde Witterung des Januars hat zwar unsern Immen keinen großen Schaden zugefügt, doch die Zehrung dürfte nach meiner Beobachtung nicht unerheblich gewesen sein. Wohl dem Imker, der seinen Lieblingen das nötige Winterfutter verabreichte! Sollte Durstnot eintreten, was man an den weißen Zuckerkristallen am Boden erkennt, dann gebe man lauwarmes Wasser in Schwämmen. Sind diese ausgesaugt, so muß wieder Wasser gegeben werden. Doch hüte dich, lieber Imkerfreund, jetzt vielleicht schon an deinen Völkern herumdoktoren zu wollen. Ruhe, Ruhe ist erste Bedingung am Bienenstand in der Jetztzeit. Ehe du einen Eingriff ins Innere vornimmst, beobachte deine Lieblinge am Flugloche oder horche, wie sie sich zeigen. Ist die Witterung im März wirklich so, daß man gegen Mitte des Monats es riskieren kann, eine Nachschau zu halten, so geschehe es möglichst schnell. Brut muß auf jeden Fall vorhanden sein, sonst kämen wir bis zur einsetzenden Frühtracht unter den Schlitten. Brut braucht aber viel Futter. Darum schnell die Futtervorräte kontrollieren! Von außen wird nur spärlich eingetragen werden können. Haselnuß, Krokus und Schneeglöckchen sind die kleinen Lieferanten. Bei dieser Kontrolle zeigt es sich, wie praktisch die Beuten mit Oberbehandlung sind. Schnell sind die letzten 4 Waben hochgezogen und geschätzt worden. Finden wir da noch reichlich Futter, so haben wir 4 Wochen Ruhe. Fehlt es aber, dann heißt es schnell Reservefutterwaben, besonders Pollenwaben, wovon stets eine Anzahl aufbewahrt werden sollten, einhängen. In den Imkerzeitschriften werden gerade für diese Nöte „Honigfuttertafeln" empfohlen (Rechsteins Honigfuttertafeln mit Nährsalzen, Engen (Baden) oder Steinichs Bienenfuttertafeln von Albert Steinich, Löbau i. Sa. Überflüssige Pollenwaben finden wir in weisellosen Völkern.

Bei schönem Wetter empfiehlt es sich, die Asphaltpapiere einmal zu säubern. Dabei wird man sich manche lehrreiche Notizen machen können. Das sind die Urkunden der Überwinterung. Tote Königin deutet auf Weisellosigkeit, ausgeworfene Nymphen dagegen beweisen Weiselrichtigkeit.

Da also die Bruttätigkeit im März zunimmt, so ist es nötig, die Brut gegen Kälte zu schützen. Wir bedecken die Beuten mit Papier und Decken, entfernen diese erst Ende April bis Anfang Mai. In der Regel lasse ich diesen Schutz bis 15. Mai liegen, dann sind ja auch die Eisheiligen vorbei.

Scheintote Völker, die erstarrt sind, sind noch zu retten, wenn man die Bienen mit warmem Honigwasser besprengt. Das kommt besonders in solchen Völkern vor, die in zu engen Beuten saßen und die Futtervorräte nicht erreichen konnten.

Das Reinigen der Bodenbretter sollte aller acht Tage geschehen, gar zu leicht nisten sich gerade im Frühjahr die Wachsmotten ein. Die Renkmaden halten sich gern im Gemüll am Boden auf, und die Motte legt mit Vorliebe ihre Eier ins Gemüll.

Jetzt gewöhne man die Bienen allmählich an sich, schrecke sie nicht durch übermäßige Rauchgabe ab, eine kleine Rauchgabe oder besser ein dünner Staubregen von Wasser beruhigt sie. Stechlustige Völker zieht der Imker sich selbst heran. Sie kennen den Bienenvater nicht, doch sie gewöhnen sich an ihn. Findest du Schwächlinge auf deinem Stande, so zaudere nicht lange, sondern vereinige sie mit normalen Völkern, du wirst bald deine Freude haben. Mit weisellosen Völkern mache ich nicht viel Kunststücke, sondern verteile die Bienen auf die guten Völker. Oft verstärke ich auch nur ein Volk damit.

Räuberei tritt zuerst in weisellosen Stöcken auf, da dauert es nicht lange, so ist der ganze Vorrat weggetragen. Dulde darum solche Völker nicht lange. Im März muß die Bienentränke tadellos in Ordnung sein. Auf einem geordneten Bienenstande gehört sie zum wichtigsten Inventar.

Einem Wunsche gemäß will ich noch die im zeitigen Frühjahr blühenden Bienennährpflanzen angeben:

Es blühen im Februar=März: 1. Pestwurz (Unkraut und Vogelschutzpflanze), 2. Frühlingsknotenblume (Zierpflanze), 3. Nießwurz (Zierpflanze), 4. Schneeglöckchen (Zierpflanze), 5. Kaiserkrone (Zierpflanze), 6. Kornelkirsche (Gärten, Vogelschutzpflanze), 7. Haselnuß (Gärten, Vogelschutzpflanze), 8. Krokus (Gärten), 9. Alpengänsekraut (Gärten), 10. Raps (Feldpflanze).

Im April=Mai blühen: Ahorn, Roßkastanie, Götterbaum, Erle, Mandelbaum, Wundklee, Sauerdorn, Boratsch, Kümmel, Waldrebe, Quitte, Natterkopf, Wiesenplatterbse, Mahonie, Honigklee, Pappel, Stachelbeere, Johannisbeere, Akazie, Weiden, Wiesensalbei, Kleearten, Zottelwicke.

Der Anbau dieser Pflanzen ist sehr zu empfehlen. Alle Freunde der Bienen möchten aber auch darüber wachen, daß viele dieser wichtigen Nährpflanzen den Immen erhalten bleiben. Schützt Weiden und Haselnuß!

Imkerheil! Rebel.

▽

Aus den Lehranstalten.

Sonderlehrgang zur Einführung in den Obstbau vom 3. bis 8. März 1930, veranstaltet von der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz an der Elbe. Die Unterweisungen werden in leicht verständlicher Form durch praktische Übungen, Lichtbildervorträge und Aussprache gegeben. Die Teilnehmerzahl wird beschränkt. Näheres durch die Staatslehranstalt.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz (Elbe).

Das Wintersemester der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz wurde von 110 Teilnehmern besucht. Zu den bisher geschaffenen Räumen ist jetzt

eine Reihe von neu ausgebauten gekommen. Die Wagenschuppen des früheren Marstallgebäudes waren noch nicht voll ausgenützt. Nun sind sie ausgebaut, wodurch eine Reihe schöner und heller Räume entstanden ist. So wurden neben Abstell- und Vorratsräumen der langersehnte Fahrradschuppen, ein Düngerschuppen und je ein Ausstellungsraum für gärtnerische Maschinen (bodenbearbeitende und Pflanzenschutzgeräte) geschaffen. Wertvoll ist dabei, daß diese Maschinen und Geräte auf dem geräumigen Hof vor dem Gebäude in Tätigkeit vorgeführt werden können.

Eine Reihe von Sonderlehrgängen ist abgehalten worden. So fanden ein Bodensprengkursus mit praktischer Vorführung im Weinbergsgelände, zwei Sonderlehrgänge zur Erlernung der gärungslosen Früchteverwertung, davon einer zur Ausbildung von Betriebsleitern für Süßmostereien und ein Lehrgang zur Einführung von Junggärtnern in Baumschulenbetrieb und Gehölzschnitt statt. Fast regelmäßig zweimal im Monat wurden eintägige Pflanzenschutzlehrgänge (Unterweisungen über Pflanzenschutzmittel und Geräte) abgehalten.

Neben diesen Lehrgängen für Anstaltsfremde hat die Staatslehranstalt weiterhin besonderen Wert darauf gelegt, auswärtige Redner für Sondervorlesungen vor den Anstaltsbesuchern zu gewinnen. So sprach Dipl.-Volkswirt Schilling, Leiter der staatlichen Kleingartenstelle in Dresden, über die Finanzierung von Kleingärtner-Dauerkolonien und staatl. dipl. Gartenbauinspektor Berkowski von der Reichsbahndirektion Hannover über Gartenanlagen bei der Reichsbahn und Landschaftspflege am Bahndamm. Ferner wurde Dipl.-Landwirt Rippel-Dresden zu einem Vortrag über Düngerberechnung bei gärtnerischen Kulturpflanzen gewonnen. Alle diese Vorlesungen wurden durch Lichtbilder ergänzt; im Anschluß an den letzten Vortrag wurden auch zwei Filme: „Die Neubauermethode“ und „Das Leben der Pflanze“ gezeigt.

Zur Verschönerung der freien Rasenflächen vor der Staatslehranstalt wurden zwei Wasserbecken mit Springbrunnen, alte Sandsteinarbeiten aus dem Zwingergarten in Dresden, aufgestellt.

▽

Aus den Vereinen.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Paul Hauber †

Am 9. Februar 1930 ward uns die erschütternde Trauerkunde, daß Paul Hauber nach kurzem Krankenlager die Augen geschlossen habe.

Einer unserer kenntnisreichsten Baumschulfachleute, ein hervorragender Organisator, ein aufrechter, gerader Mensch hat uns verlassen. Nachstehend einige Hinweise aus dem Lebensgang des Verstorbenen:

Am 20. Juli 1867 in Stuttgart als Sohn eines Kartonagenfabrikanten geboren, erlernte er in der dortigen Hofgärtnerei den Gärtnerberuf. Nach kurzer Gehilfenzeit in dieser war er längere Zeit in der Firma C. W. Goedertz, dort, tätig. Die Wanderjahre führten ihn nach München, Würzburg und sodann nach Dresden in die umfangreiche Baumschule von C. W. Mietzsch. In dieser rückte er nach kurzer Gehilfenzeit zum Obergärtner auf. Durch seine Tätigkeit und Liebe zum Obstbau lernte er hier den begeisterten Obstbauliebhaber Arthur Pekrun, Weißer Hirsch, kennen, welcher es ihm durch finanzielle Unterstützung ermöglichte, im Jahre 1893 im Vorort Tolkewitz auf wenigen Morgen Land eine Formobst- und Rosenschule zu gründen.

Durch seinen Fleiß und äußerste Beharrlichkeit gelang es ihm in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, das vordem nur in Frankreich und durch Gaucher in Süddeutschland eingeführte Formobst auch in Sachsen zu verbreiten. Haubers gute Erzeugnisse erhielten sehr bald einen Ruf weit über die Grenzen des Landes hinaus. — Von selbst ergab sich daher die Notwendigkeit, auch andere Pflanzenkulturen, Beerenobst, Stauden, Dahlien, Koniferen, Ziergehölze aufzunehmen, sowie den Umfang seines Betriebes immer weiter auszubauen.

Neben seiner großen Arbeit im Geschäft fand er noch immer Zeit und Gelegenheit, sein Wissen und Können der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Seine besondere Liebe galt dem Obstbau und er wirkte für ihn durch Wort und Schrift. 30 Jahre leitete er den Obstbauverein „Oberes Elbtal“. Man dankte ihm hierfür durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Dankbar wurde auch seine Tätigkeit vom Landesverband für Obst- und Weinbau Sachsen, dessen Vorstand er viele Jahre angehörte, durch Verleihung hoher Auszeichnungen anerkannt. Erst kürzlich verlieh ihm die Landwirtschaftskammer die Silberne Medaille. Unzählige Ausstellungsauszeichnungen, darunter die Goldene Medaille vom Kaiser Wilhelm II. beweisen die Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse. Als Mitbegründer des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer im Jahre 1907 gehörte er zu dessen Vorstand, und führte seitdem den Vorsitz im Verbande Sachsen. Er gehörte weiter dem Kuratorium der Pillnitzer Höheren Staatslehranstalt und dem Ausschuß für das Baumschulwesen bei der Fachkammer für Gartenbau, sowie noch vielen weiteren Berufsorganisationen an.

Seine nimmermüde Pflichterfüllung, seine seltenen Führereigenschaften und das anfeuernde Beispiel vorbildlicher Arbeitsfreudigkeit sichert Paul Hauber bei allen Berufsfreunden ein bleibendes Andenken.

Bericht
über die 68. Ausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Die diesjährige Landesausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau fand am Sonnabend, den 15. Februar 1930, in Dresden statt unter dem Vorsitz des Herrn Ministerialrat Bareuther Ritze in Dresden. Vertreten waren 65 Vereine mit ca. 150 Vertretern.

Der Vorsitzende begrüßte alle Vertreter und Gäste, darunter besonders die Vertreter des Wirtschaftsministeriums des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums, der Landwirtschaftskammer, der Fachkammer für Gartenbau, der Hauptstelle für Pflanzenschutz, des Gartenbauverbandes Sachsen, der Kreishauptmannschaft, der Amtshauptmannschaft Dresden und andere. Er gedachte der verstorbenen Vorstandsmitglieder und langjährigen Mitarbeiter, der Baumschulenbesitzer Pflanz und Hauber, und gab einen Überblick über die allgemeine Lage des sächsischen Obst- und Weinbaues, schilderte die obstbauliche Entwicklung des verflossenen Jahres und die Auswirkung des landwirtschaftlichen Notprogramms, die leider durch die strenge Kälte des letzten Winters und die lange Trockenheit des letzten Sommers großen Schaden erlitten hat.

Die Zahl der durch den Frost zerstörten Obstbäume wird auf 1 900 000 geschätzt. Das hat den Vorstand des Landesverbandes veranlaßt, zu versuchen, einen Teil der Reichsmittel zum Umpfropfen, soweit dieselben nicht Verwendung finden, zur Nachpflanzung von Obstbäumen zu verwenden und das Wirtschaftsministerium weiterhin für die Milderung dieser Schäden zu interessieren.

Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde der Haushaltplan mit 61 500 RM. Einnahmen und Ausgaben festgelegt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Ökonomierat Schmidt, Geringswalde, und Gartenbaudirektor Schüttauf, Dresden, wiedergewählt.

Die vorliegenden Anträge wurden dem Vorstande zur Durchführung überwiesen. Zum Antrag Lommatzsch, der von Oberlehrer Günther eingehend begründet wurde, gab Prof. Baunacke von der Hauptstelle für Pflanzenschutz einen Überblick über die Zusammenhänge von praktischem Vogelschutz und Pflanzenschutz und kam zu dem Ergebnis, daß neben natürlicher Schädlingsbekämpfung — Vogelschutz — die direkte Schädlingsbekämpfung — Spritzen usw. — um die Wirtschaftlichkeit der Kulturen zu sichern, nicht entbehrt werden kann.

Die direkte Schädlingsbekämpfung richtig angewendet, würde selbst bei Verwendung von Giftbrühen der Vogelwelt nicht zum Schaden gereichen, wenn nebenher ein sachgemäßer und gründlicher Vogelschutz betrieben wird.

Zum Antrag Großenhain wurde festgelegt, daß gegebenenfalls aus den Planmitteln des Landesverbandes Mittel für das Pfropfen von Kirschenwildlingen bereitgestellt werden sollen, wenn sich dies mit den Richtlinien des Notprogramms nicht in Einklang bringen läßt.

Als Ort der diesjährigen Hauptversammlung wurde Chemnitz gewählt. Der gastgebende Bezirks-Obstbauverein gedenkt damit gelegentlich des 30jährigen Bestehens eine Obstausstellung zu verbinden.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Grieseler, Glauchau, über die Bedeutung der Biene für den Obstbau, dem sich die Vorführung eines Filmes: „Das Pollensammeln der Bienen“ anschloß.

Zum Vorstand des Landesverbandes gehören:

A. Vom Landesausschuß gewählte Mitglieder:
Ministerialrat Bareuther Nitze, Vorsitzender, Dresden,
Major a. D. Rittergutsbesitzer Mietzsch, Theisewitz,
Amtshauptmann Dr. Drechsel, Döbeln,
Baumschulenbesitzer Rosenthal, Rötha,
Baumeister Bahrmann, Seußlitz.

B. Von den Kreisverbänden gewählte Mitglieder:
Amtshauptmann Dr. Sievert, Bautzen,
Erblehngerichtsbesitzer Martin Friebel, Ottendorf,
Forstgarteninspektor i. R. Büttner, Tharandt, stellvertretender Vorsitzender,
Amtmann Born, Klinga bei Naunhof,
Amtshauptmann Beschorner, Plauen (Vogtl.).

C. Beratende Mitglieder:
Ökonomierat Welde, Oberhäslich,
Oberlehrer Lahode, Löbau (Sa.).

D. Der Geschäftsführer des Landesverbandes:
Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden.

Bericht
über die Sitzung des Kreisverbandes Dresden für Obst- und Weinbau am 17. Januar 1930, nachm. 3 Uhr, Stadtwaldschlößchen Dresden.

Der Vorsitzende, Herr Forstgarteninspektor Büttner, Tharandt, begrüßt die Anwesenden und macht Mitteilung über die in der letzten Vorstandssitzung besprochenen Gegenstände, wie: Normierung der Fruchtqualität, bessere Bekanntgabe der vorhandenen Sortenbilder durch den Landesverband, die Ankörung von Obstbäumen, ferner über den Wunsch, daß Auszeichnungen künftig in gebührender Weise im Vereinsorgan Beachtung finden und daß auch über derartige Vorkommnisse Referate in der Zeitschrift erscheinen.

Zu Punkt 2, Ankörung, berichtet der Geschäftsführer. Er spricht den Wunsch aus, daß die Ankörungsarbeit, da sie seitens des Ministeriums dem Landesverband mit allem Nachdruck empfohlen worden ist, durchgeführt wird. Das gesammelte Material muß dem Landesverband zugeführt werden, damit der Landesverband in der Lage ist, den Wünschen des Ministeriums zu entsprechen. — Der Geschäftsführer des Landesverbandes hebt hervor, daß die Bezirksverbände und der Landesverband zusammenarbeiten möchten. Vor 5 Jahren wird man nicht in der Lage sein, auf Grund von Unterlagen Ergebnisse festzustellen, da langjährige Beobachtung der Bäume nötig sei; der Bezirk Leipzig habe bereits Bäume angemeldet. Der Berichterstatter bemerkt zu dieser Mitteilung, daß es selbstverständlich nötig sei, Bäume zu beobachten, doch sei ihm bekannt, daß in jedem Verein erfahrene Männer vorhanden seien, die sehr wohl genau wüßten, welche Erträge dieser oder jener Baum im Laufe der letzten 30 Jahre gebracht hätte und mit diesem Material wäre es möglich, zunächst den Anfang zu machen. Jaenichen, Meißen, macht anschließend den Vorschlag, vielleicht auch Kirschen in die Ankörungsarbeit einzubeziehen.

Anschließend daran berichtet Oberpostinspektor Naacke über die Anstellung eines Bezirksgärtners für die Amtshauptmannschaft Dresden; er begründet mit einigen Angaben seine Wünsche. — Der anwesende Vorsitzende des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft, Herr Kamp, nimmt das Wort zu diesen Ausführungen und bemerkt, daß der Bezirk sich mit dieser Frage bereits befaßt habe, daß die Durchführung in der augenblicklich sehr schwierigen Zeit nur wegen der Knappheit an Mitteln nicht erfolgt sei. Bedauerlich sei, daß gerade die Landwirte die schärfsten Gegner dieser notwendigen Einrichtung während der Besprechung gewesen seien; er weist daraufhin, daß der Bezirk sich demnächst wieder mit der Frage befassen wird und, soweit die finanziellen Verhältnisse es zulassen, wird der Sache mit Wohlwollen begegnet werden.

Zur Normierungsfrage äußert Naacke sich dahingehend, daß diese in der von ihm mit betätigten Kommission weiter durchberaten worden sei. Man möchte doch auf Grund dieser Unterlagen bereits im nächsten Sommer lebhaft arbeiten, damit der brauchbare Handel bald in Aktion treten könnte.

Er ist weiter der Ansicht, daß vom Landesverband für Kistenpackungen ein einheitliches Plakat beschafft wird, daß ein Ausschuß des Landesverbandes für Obstabsatz bestehen möchte, daß durch Großbezüge von Verpackungsmaterial einheitlich und vorteilhaft gearbeitet werden könnte. — Die Absatzverhältnisse, insbesondere die Obstmärkte und vor allen Dingen auch die Verwertung des minderwertigen Obstes zu Süßmost, sowie die Obstsammelstellen wären in erster Linie auszubauen.

Hierzu bemerkt Schomerus, daß alle diese Maßnahmen längst ergriffen seien, er hält es auch für verfrüht, heute schon mit einer Kontrollmarke herauszukommen; wäre das im letzten Sommer geschehen, so würde sich der Landesverband geschädigt haben, weil wenig erstklassiges Obst vorhanden gewesen sei. Hector ist der Ansicht, daß trotzdem energisch an der Sache gearbeitet werden müsse. Hierzu bemerkt Glausch, daß der Landesverband alle hier angeschnittenen Aufgaben schon längst und immer in glänzender Weise gelöst habe. Eines hätte vielleicht seitens des Landesverbandes geschehen können, was unterlassen worden sei, daß zwischen Erzeuger- und Abnehmergebieten eine geschäftliche Verbindung geschaffen worden wäre.

Bezirksrat Dr. Falck hebt hervor, daß gerade bezüglich der Zentralstellen der Landesverband viel geleistet habe und daß lediglich ihm die Schaffung dieser Zentralen und deren Aufbau zu danken wäre.

Es folgt der Vortrag des Herrn Professor Dr. Baunacke, der leider, da die Lichtleitung für Anbringung eines Lichtbilderapparates nicht geeignet ist, ohne Lichtbilder gehalten werden muß. Der Redner geht zuerst darauf ein, wie das Obst im allgemeinen beschaffen sein muß und was man häufig unter den Namen „Edelobst" an minderwertigem Obst im Handel verbreitet. — Bei der Bekämpfung der Schädlinge bemängelt er, daß der Zeitpunkt für die Bekämpfung sehr oft nicht sachgemäß gewählt und angegeben würde. Ferner würden auch die Spritzarbeiten nicht ausreichend durchgeführt, es müsse, wie das in Amerika geschehe, möglichst viel und oft gespritzt werden, es müssen viele Leute in der Schädlingsbekämpfung ausgebildet werden; noch besser ist es, wenn der Besitzer die Arbeit selbst ausführt und die nötige Sorgfalt anwendet. In größeren Gütern müßte der Baumpfleger, der die Bekämpfung der Schädlinge vorzunehmen hat, auch ausreichende Kenntnisse über landwirtschaftliche Schädlinge und deren Bekämpfung besitzen, um in den Zwischenzeiten, die er obstbaulich nicht beschäftigt ist, auch die Beizarbeiten und ähnliche Verrichtungen bei der Bekämpfung landwirtschaftlicher Schädlinge und Krankheiten durchzuführen. — Was die Art der Spritzgeräte anlangt, so ist der Redner der Meinung, daß nicht allein die Motorspritze der wichtigste Apparat sei, da ja diese, namentlich in hängigem Terrain überhaupt nicht zu gebrauchen sei, sondern daß viel Rückenspritzen, auch vielleicht die sogenannten Batteriespritzen beschafft und in Tätigkeit gesetzt werden müßten.

Der Vogelschutz ist mitzupflegen, obwohl man von ihm nicht erwarten kann, daß dadurch eine restlose Schädlingsbekämpfung erreicht wird. Man müsse die Anstrengungen der Amerikaner ins Auge fassen, um zu sehen, was durch sachgemäße Schädlingsbekämpfung und sonstige Bemühungen im Obstbau, auch durch die Beschaffung von Bewässerungsanlagen und ähnlichem, erreicht werden kann. Der deutsche Obstbau muß auch eine bestimmte Einstellung suchen, entweder sich einzustellen auf die Erzeugung von reinem Marktobst oder, was ihm besser scheine, die Einstellung auf Edelobst, um die würzigen und wohlschmeckenden Früchte des deutschen Klimas an Feinschmecker nach solchen Ländern zu liefern, wo die Früchte diese Vorzüge nicht besitzen. — Es wird mitgeteilt, daß Meißen bereits 25 Spritzen in Tätigkeit habe.

Oberlehrer Keil wünscht, daß man auf irgend eine Art auch die Gemeinden interessieren müsse, die Schädlingsbekämpfung auszuführen, vielleicht ließe sich durch einen Anstoß der übergeordneten Stellen manches erreichen.

In Rücksicht auf die Notwendigkeit der außerordentlichen Kürzung des Vortrages wird der Beschluß gefaßt, daß Prof. Dr. Baunacke diesen Vortrag vor einem größeren Kreise von Mitgliedern des Kreisverbandes vollständig halten möchte; es soll hierzu eine besondere Einladung ergehen, die Vereine ersucht werden, außer dem Vorsitzenden für die Beteiligung auch einer größeren Anzahl von Mitgliedern der Bezirks-Obstbauvereine besorgt zu sein.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Zur Förderung des Erdbeerumsatzes ist es notwendig, möglichst große Mengen von Früchten an eine Zentralstelle zu liefern. Nur dadurch wird es möglich sein, lohnende Erzeugerpreise zu erzielen, was bei der bisherigen Zersplitterung nicht möglich ist. Da zu diesem Zweck überall genossenschaftlicher Umsatz angestrebt wird, sind zwischen Verein und Genossenschaft entsprechende Vereinbarungen getroffen worden. Unter anderem sollen Sammelstellen eingerichtet und den Anbauern auch Frühgemüse und die ersten Erdbeeren abgenommen werden. — Absatzfördernd soll auch die in Aussicht genommene Erdbeerausstellung wirken. Ihr Plan ist bereits festgelegt. Gemeinsam mit dem Brudervereín Weinböhla soll sie am 15. und 16. Juni im großen Börsensaal stattfinden. Anmeldungsvordrucke werden allen Mitgliedern zugehen. Entsprechend ihrem Werbezweck werden alle Mitglieder gebeten, schon jetzt im gleichen Sinne für sie tätig zu sein. — Zur Ausführung der Winterspritzung mittels Obstbaumkarbolineum oder Solbar ist es Zeit. Die dazu erforderlichen Obstbaumspritzen stehen den Mitgliedern frei zur Verfügung. Sie können entnommen werden für Coswig von Herrn Füssel, Lindenstraße 4, für Kötitz von Herrn Büttig, Bahnhofstraße 32, und für Zitzschewig von Herrn Schulze, Mittlere Bergstraße 91. Sorgfältige Behandlung ist selbstverständliche Pflicht jedes Entleihers. Karbolineum kann von der Genossenschaftsverkaufsstelle, Hauptstraße 39, und Solbar von Herrn Füssel entnommen werden. — Auch zum Kalken der Obstbäume ist es Zeit. — Die bestellten Wühlmausfallen möchten nun von Herrn Füssel abgeholt werden. — In der Monatsversammlung am 8. März wird Herr Dr. Spahr aus Naumburg (Saale) über die Anwendung der Kunstdüngemittel sprechen. Was Herr Diplomlandwirt Rippel in bekannter Meisterhaftigkeit in der Dezemberversammlung ausführte, wird Herr Dr. Spahr weiterführen, so daß jedem volle Klarheit über die Verwendung der Kunstdüngemittel erstehen muß. — Entsprechend dem Wunsch der letzten Versammlung sollen die praktischen Lehrvorführungen auch in diesem Jahre wieder durchgeführt werden. Herr Obergärtner Friedrich wird vorführen am Sonntag, den 6. April, den Winterschnitt der Obstbäume, am 4. Mai die Veredlungsarten und am 1. Juni den Sommerschnitt der Obstbäume. Die Tage über die Vornahme der Rebbehandlung werden noch bekannt gegeben. — Alle Frühjahrsdüngemittel werden am sichersten bei der Genossenschaft gekauft. Für eine Frühjahrsvolldüngung der Erdbeeren würde am besten Nitrophoska II verwendet.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf und Umgegend.

Versammlung am Montag, dem 10. März, abends 8 Uhr, in der „Brauerei" zu Reichenberg. Etwaige Bestellungen für Sämereien, Baumschulartikel und Werbe-

tafeln können in dieser Versammlung noch angenommen werden. Da eventuell ein Vortrag gehalten wird, sei um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Bezirks-Obstbauverein Chemnitz.

Der dritte und letzte Lichtbildervortrag in diesem Jahre findet am Sonnabend, den 5. April 1930, abends 7 Uhr, im großen Museumssaale statt. Es ist uns gelungen, den Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz, Herrn Ökonomierat Professor Schindler, zu einem Vortrage über: „Wurzelentwicklung der Obstgewächse und einiger oft mit ihnen zusammen angebauten Pflanzen“ zu gewinnen. Kein Mitglied dürfte sich diesen Vortrag, den Herr Professor Schindler unter starkem Beifall gelegentlich der vorjährigen Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau in Meißen gehalten hat, entgehen lassen. Gäste herzlich willkommen.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Sonntag, den 12. März, abends ½8 Uhr, findet Monatsversammlung im „Stadtwaldschlößchen“ am Postplatz 1. Stock statt. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrats Pfeiffer in Hoflößnitz über: „Obst- und Weinbau am Spalier“. Um ein recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Auch Gäste sind herzlich willkommen

Bezirks-Obstbauverein Freiberg.

Mittwoch, den 19. März 1930, nachmittags 4 Uhr im Gesellschaftszimmer des Gasthauses Brauhof in Freiberg, Körnerstraße, Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht mit Rechnungslegung für 1929. 2. Mitgliederbeiträge. 3. Verschiedenes.

Nach Erledigung der vorstehenden Tagesordnung wird der Geschäftsführer des Kreisverbandes Chemnitz im Landesverband für Obst- und Weinbau, Herr Landwirtschaftsrat Ocklitz, Chemnitz, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Obstbauliche Betriebsarten“ halten. Etwaige Anträge für die Hauptversammlung sind schriftlich spätestens bis zum 16. März 1930 beim Vorsitzenden Herrn Oberlandwirtschaftsrat i. R. Prof. Dr. Kohlschmidt, Freiberg, am Schießplan 1, zu stellen. Die Mitglieder und sonstigen Freunde des Obst- und Gartenbaues werden hierzu eingeladen.

Obst- und Gartenbauverein Hellerau.

Sonnabend, den 15. März, abends pünktlich 8 Uhr Versammlung in der Waldschänke zu Hellerau. Herr Klengel, Meißen, wird uns hinausführen aus der Enge der Gärten in die größere Heimat; mit buntfarbigem Lichtbild durch ein unbekanntes Stück herrlicher Heimaterde: von Gauernitz bis zum Golk. Umrahmt wird die Natur- und Heimatschwärmerei durch künstlerische Darbietungen Bruno Decarlis. Gratisverlosung von Blumen, Obstpflanzen, Blumenknollen, Süßmost u. a. wird uns in die Enge von Heim und Scholle zurückführen.

Der Vorstand bittet alle Mitglieder, am lehrreichen Unterhaltungsabend mit allen Angehörigen teilzunehmen und Gäste einzuführen. Alle Anwesenden werden an der Verlosung teilnehmen können.

Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Prausitz und Umgegend.

Unser diesjähriges Frühjahrsvergnügen findet am 8. März 1930 bei Herrn Hermann Kindler, Mehltheuer, statt. Beginn Abends 7 Uhr. Näheres siehe persönliche Einladung.

Für den Himmelfahrtstag ist ein Ausflug nach Dresden, Weißer Hirsch, Tolkewitz, Groß-Graupa vorgesehen.

Bezirks-Obstbauverein Rähnitz und Umgegend.

Sonntag, den 16. März, nachm. 3 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung im Gasthof zum Erbgericht in Rähnitz statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder bittet der Vorsitzende.

Bezirks-Obstbauverein Siegmar.

Sonntag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Bahnhofs-Hotel Siegmar Vortrag durch Herrn Landwirtschaftsrat Ocklitz statt. Thema: „Ursachen von Krankheiten bei Obstbäumen und Früchten“. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sehr willkommen.

Obst- und Gartenbauverein Weinböhla.

Am 5. März 1930, abends 6³⁰ Uhr, im Bahnhofs-Restaurant Vortrag: „Praktische Winke über Erdbeeren im Freien und unter Glas.“ Koch, Kötitz.

Am 12. März 1930, abends 8 Uhr im Zentral-Gasthof Monatsversammlung. Vortrag: „Die neuen Düngemittel des Stickstoff-Syndikates.“ Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden.

Am 19. März 1930, abends 6³⁰ Uhr, im Bahnhofs-Restaurant: Vortrag: „Bodenchemie.“ 3. Abend.

Am 26. März 1930, abends 7 Uhr im Zentral-Gasthof: Vortrag: „Praktischer Spargelbau.“ Gartenbaudirektor Steffen, Pillnitz.

▽

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Obstbauverein Ketten (Thüringen).

Am 26. Januar 1930 hielt der Vorsitzende des Kreis-Obstbauvereins, Herr Oberlehrer Fuhrmann aus Eisenach, in der Ortsgruppe Ketten des Landwirtschaftlichen Vereins einen hochaktuellen Vortrag über das Thema: „Nach welchen Gesichtspunkten hat bei Neuanpflanzungen die Auswahl der Obstarten und Obstsorten zu erfolgen.“

Der Vortragende, dessen Ausführungen allseitigen Beifall fanden, gab, die klimatischen und örtlichen Verhältnisse berücksichtigend, wertvolle Fingerzeige über das zu wählende Pflanzmaterial bei Neuanpflanzungen. Gerade das Pflanzmaterial sei, so führte der Vorsitzende aus, von ausschlaggebender Bedeutung. Wird der Wahl der Sorten sowie deren Herkunft nicht genügend Rechnung getragen, so ist oft ein freudiges Wachstum, sowie eine Gesunderhaltung und spätere Tragbarkeit auch bei guter Düngung und Pflege in Frage gestellt. Außerdem sind auch marktfähige Sorten zu wählen, welche uns der Vortragende aufführte.

Auch auf diesem Wege dem Herrn Oberlehrer Fuhrmann nochmals herzlichen Dank für seinen hochinteressanten ausführlichen und sehr lehrreichen Vortrag, in der Hoffnung, daß wir auch in Zukunft mit weiteren solchen Vorträgen bedacht werden.

Kreis-Obst- und Gartenbauverein Plaue i. Thür.

Der Kreisverein für Obst- und Gartenbau hielt am 2. Januar 1930 in Ilmenau eine Vorstandssitzung ab und konnte der Vorsitzende Herr Landrat Pabst ca. 20 Herren begrüßen und gleichzeitig ein gutes Neues Jahr wünschend. Die Tagesordnung wurde flott erledigt.

Punkt 1. „Wann soll die Jahreshauptversammlung stattfinden“ und mit welcher Tagesordnung. Die Haupt-

versammlung findet am 5. April 1930, nachmittag 15 Uhr im Gasthaus „zum Schwan", Arnstadt, statt. Der Geschäftsführer hatte folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Jahres- und Kassenbericht 1929/30. 2. Annahme der neuen Satzungen. 3. Vorstandswahl. 4. Bericht über die Tätigkeit der Kreisobstsammelstelle. 5. Vortrag über „Die Frostschäden des Winters 1928/29 und welche Lehren ziehen wir daraus". 6. Anträge und Verschiedenes.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde einstimmig genehmigt. Herr Landrat Pabst wünschte, daß noch über Vogelschutz usw. gesprochen werde. Dieses Thema übernahm Herr Ransch, Langewiese.

Punkt 2. Die neuen Satzungen wurden mit ganz wenig Änderung angenommen.

Punkt 3. Der Kreisverein soll Antrag auf Verleihung der Rechtsfähigkeit stellen.

Punkt 4. Die neuen Satzungen sollen gedruckt und sämtlichen Mitgliedern zugestellt werden.

Punkt 5. Verschiedenes: Dieser Punkt führte zu reger Aussprache. Gewünscht wurde, daß der Geschäftsführer jeden Sonnabend vormittag Sprechstunden in dem Lokal der Kreisobstsammelstelle abhalten solle, wo jedermann Auskunft über alle Fragen in Obstbau erhalten kann. Dies wird zugesagt.

Der Geschäftsführer ersucht das Kreisamt, den Gemeindevorständen die Schädlingsbekämpfung zur Pflicht zu machen, was vom Herrn Landrat zugesagt wird. Auch der Vogelschutz (Winterfütterung) soll verallgemeinert werden und sollen hier die Ortsvereine und Gemeinden Hand in Hand gehen. Die Ausbildung von mehr Sprengmeistern im Kreise wurde angeregt. Eine längere Aussprache entspann sich über die Kreisobstsammelstelle — der Leiter gab eingehenden Bericht — und die thüringische Obstverwertungs-Genossenschaft Schaala. Schluß gegen 5 Uhr.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Kreisverein für Obst-, Wein- und Gartenbau, Rudolstadt (Thür.).

Am Sonnabend, dem 8. März 1930, findet in Rudolstadt nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Adler eine Versammlung des Kreisvereins statt, wozu alle Obst- und Gartenbauvereine des Kreises sowie sonstige Interessenten und Baumwärter höflichst eingeladen werden. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden Landrat Hertel. 2. Beihilfen zu Neupflanzungen. 3. Umpfropfungen 1930. 4. Baumwärterausbildung 1930. 5. Bericht über die Motorbaumspritzen. 6. Verbandsblatt. 7. Einrichtung von Lichtbildervorträgen. 8. Bericht über die Kreis-Obstsammelstelle Rudolstadt. 9. Bericht über die Zentralverkaufsstelle der Thüringischen Kreis-Obstsammelstellen. 10. Festlegung der Hauptversammlung.

Kreisverein Saalfeld.

Am Sonnabend, dem 15. März 1930, findet in Saalfeld nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Preußischen Hof eine Versammlung des Kreisvereins statt, wozu alle Obst- und Gartenbauvereine des Kreises sowie sonstige Interessenten und Baumwärter höflichst eingeladen werden. Um möglichst zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden Landrat Rasch. 2. Beihilfen zu Neupflanzungen. 3. Umpfropfungen 1930. 4. Baumwärterausbildung 1930. 5. Bericht über die Motorbaumspritzen. 6. Verbandsblatt. 7. Einrichtung von Lichtbildervorträgen. 8. Bericht über die Kreis-Obstsammelstelle Saalfeld. 9. Bericht über die Zentralverkaufsstelle der Thüringischen Kreis-Obstsammelstellen. 10. Festlegung der Hauptversammlung. 11. Verschiedenes.

An sämtliche Stadt- und Gemeindevorstände, sowie Obst- und Gartenbauvereine der Kreise Saalfeld und Rudolstadt.

Wie in den Jahren 1927 und 1928 soll auch in diesem Jahre ein Ausbildungskursus für Baumwärter in den Landkreisen Saalfeld und Rudolstadt stattfinden. Obstbauinspektor Heckenberger hat sich wieder bereit erklärt, die Ausbildung der Baumwärter kostenlos zu übernehmen. Hierzu sind 2 Wochen vorgesehen und zwar eine Woche im April — 7. bis 12. April 1930 — und eine Woche im Oktober oder November 1930. Die Zeit wird noch näher bestimmt.

Der Baumwärter hat die erforderlichen Werkzeuge, wie eine Schere, ein Veredlungsmesser, eine Hippe, eine Baumsäge, ein Schreibheft, einen Kratzer und eine Drahtbürste mitzubringen.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Verfügung vom 20. Oktober 1927.

Sie werden ersucht, uns bestimmt bis spätestens 15. März 1930 zu berichten, ob und wen die Gemeinde bzw. der Verein als Baumwärter in Vorschlag bringt.

Der Landrat des Landkreises Saalfeld, gez. Rasch.

Der Landrat des Landkreises Rudolstadt, gez. Hertel.

▽

Geschäftliches.

Da gerade jetzt die Zeit des Umpfropfens herannaht, dürfte es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß bei der Auswahl der vielen am Markt befindlichen Baumwachssorten größte Vorsicht geboten ist. Es muß davor gewarnt werden, unbekannte oder noch nicht genügend ausprobierte Baumwachssorten zu kaufen, da mit solchen in den letzten Jahren wiederholt größere Schäden vorgekommen sind.

Eine der ältesten, bekanntesten und zuverlässigsten Baumwachssorten ist das Baumwachs der Firma Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein. Über die Erfahrungen, die gerade in den letzten Jahren damit gemacht worden sind, folgt aus Hunderten von Anerkennungsschreiben nur ein Urteil vom 15. Februar 1930 von Herrn Kreis-Obstbauinspektor Haase in Weil bei Lörrach:

„Ich kann Ihnen die angenehme Mitteilung machen, daß wir hier mit Ihrem Lauril-Baumwachs sehr zufrieden sind. Selbst den außerordentlich heißen Sommer hat dasselbe tadellos überstanden. Wir werden deshalb auch in diesem Jahre wieder unseren Bedarf bei Ihnen decken. Bestellung anliegend."

Wir verweisen auch auf den Anzeigenteil.

Zur Auswahl von gutem Obstbaumkarbolineum.

Die Biologische Reichsanstalt hat Normen für Obstbaumkarbolineum veröffentlicht. Diese Normen stellen, wie alle derartigen Normen, nur die statthaften Grenzwerte fest. Innerhalb dieser Grenzwerte können naturgemäß die in den Handel kommenden Obstbaumkarbolineen verschiedenartig bezüglich ihrer Zusammensetzung und ihrer Wirkung sein. Das trifft besonders bei dem für die Obstbaumkarbolineum-Herstellung verwendeten Teeröl unter Berücksichtigung der in ihm enthaltenen für die Pflanzen mehr oder weniger schädlichen Substanzen zu.

Die Schädlichkeit dieser Teeröl-Bestandteile wurde bereits im Jahre 1910 durch von Dr. Nördlinger veranlaßte Versuche festgestellt, gleichzeitig wurden Verfahren gefunden, um diese schädlichen Bestandteile auszuscheiden und so dem „Florium-Obstbaumkarbolineum" nur die gut wirkenden Bestandteile des Teeröls zu belassen.

Das Ergebnis der vorgenannten in dem Laboratorium der Chem. Fabrik Dr. H. Nördlinger, Flörsheim a. Main seinerzeit von Dr. Molz durchgeführten,

eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen wurde im Band 30, Jahrgang 1911, Seite 181—232 des Zentralblattes für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten," veröffentlicht. Seit der Zeit wird von der Fabrik „Florium", Obstkarbolineum aus besonders gereinigtem Teeröl, hergestellt. Es entspricht den Normen der Biologischen Reichsanstalt, löst sich in Wasser rein milchweiß und wird nicht nur während der kalten Jahreszeit, sondern auch während der Wachstumsperiode nach Vorschrift angewendet, selbst bei zarten Pflanzen keine Verbrennungen hervorrufen

▽

Bücherschau.

„Wege zur Steuerersparnis." Was muß jeder über die Steuern wissen? Von Albert Alliman, Bücherrevisor und Steuersachverständiger, GfO. Verlag Eichler & Co., Leipzig C 1, Zeitzer Str. 5 (Postscheckkonto Leipzig Nr. 3669), 3. Auflage, 7.—10. Tausend, 224 Seiten, Preis RM: 4.90.

Dieser zuverlässige und allgemeinverständliche Ratgeber des Steuersachverständigen Alliman bietet in seinen 58 Abschnitten der vollständig neubearbeiteten und bedeutend erweiterten Neuauflage für jeden Steuerzahler beachtenswerte Vorteile und zeigt die verschiedensten Wege zur Steuerersparnis.

„Praktische Anleitung zum erfolgreichen Seidenbau." Von Haus Richmart. Verlag Martin Salzmann, Dessau, RM. 2.60. Das Buch hat u. a. 91 Einzelbilder im Text, 1 Landkarte und Kunstbeilage, ferner 2 Zuchttabellen. Es berichtet über die Anzucht und Kultur der Maulbeere und über das Leben und die Aufzucht des Seidenspinners.

FLORIUM

FLORIUM

Vernichtet die überwinternden Schädlinge einzigartiges, von altersher bevorzugtes Obstbaum-Carbolineum.

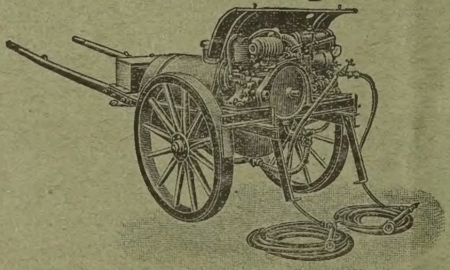
Chem. Fabrik Flörsheim
Dr. H. Noerdlinger A.G.
Flörsheim a. Main.

Inserieren bringt Gewinn!

Natur-Nistkästen (ovale Böden) für alle Höhlenbrüter. Alle Sorten Garten-, Baum- und Rosenpfähle, Bohnenstangen, Spalierlatten, Zaunlatten und -Riegel, Balkon- und Efeukästen, Obst-Horden und -Versandkisten.
Edmund Krannich / Mellenbach

Durch das landwirtschaftliche Notprogramm ist Ihnen Gelegenheit geboten

Motorbaumspritzen



und

handfahrbare Spritzen

auf bedeutend verbilligtem Wege zu beschaffen. Sie erhalten durch den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau in Dresden eine Beihilfe und wählen Sie die Fabrikate „Platz".

Nur meine Erzeugnisse sind mit 2 ersten Preisen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1927 bei der letzten Hauptprüfung ausgezeichnet. Außerdem erhielten meine Fabrikate die goldene italienische Staatsmedaille 1928 und 2 goldene Medaillen in Holland und Jugoslawien. Hersteller der ersten deutschen Motorspritze. Erfinder der selbstfahrenden Motorbaumspritze. Einfachste Handhabung, geringster Benzinverbrauch, höchste Wurfweite.

„Rhenania" und „Teutonia"
heißen die handfahrbaren Baumspritzen mit Manometer und Betriebsdruck bis zu 15 Atmosphären.

Die Hochdruckrückenspritze „Matador"
mit abnehmbarem Hebel wurde zuerst von mir in größerem Maßstabe auf den Markt gebracht. Diese Spritzen arbeiten mit 10 Atmosphären Druck und besitzen keinerlei Nieten.

Prospekte kostenlos

Carl Platz, Maschinenfabr., **Ludwigshafen** (Rhein).

Gepr.
Baumwärter
mit etwas Kenntnissen i. d. Landschaftsgärtnerei, sucht geeignete Dauerstellung in Sachsen od. Thüringen. Werte Angebote erbeten an
Friedr. Michael
Rochlitz i. Sa.
Bahnhofstr. 60

ROSEN
best. bewährt. Sorten, auch neueste
Buschrosen
Stammrosen
Obstbäume
alle Arten — alle Formen
Beerenobst
Ziersträucher
Koniferen - Rhododendron
Dahlien
Stauden und alles für Ihren Garten! Fordern Sie kostenlos beschreibenden Katalog m. Kulturanweisung! Preise billigst! Taus. freiw. Anerk.
Heckmann
Dresden-Stetzsch 16

Über
195 Millionen Mk.
hat Deutschland im Jahre 1929 allein für
Auslandsobst ausgegeben
Bei sachgemäßer Schädlingsbekämpfung könnten über
100 Millionen Mk.
gespart werden
Kupferkalkarsen „Hercynia Neutral"
25% As_2O_5, 12,5% CuO
Bleiarsenat-Spritzmittel „Borchers"
80% Pb H AsO_4
und alle sonstigen Schädlingsbekämpfungsmittel für Forst, Obst-, Wein- u. Gartenbau liefert, sowie Durchführung von Schädlingsbekämpfungen übernimmt
G B 18 G 07
Gebr. Borchers
A.-G. Goslar 3 a./H.
Chemische Fabriken u. Arsenhütte
Abt.: Schädlingsbekämpfung

Arbeit-, Zeit- und Geld-Ersparnis
im Gartenbau, in der Feld- und Forstwirtschaft
Aufklärende illustrierte Liste über neue anerkannt fortschrittliche Gartengeräte gratis.
Vereine erhalten Probelieferung und Rabatt
RUDOLF WAGNER
Großenhain-Feldfrieden

Kelterei-Einrichtung
komplett, neuzeitlich, mit noch lagernden Weinen preiswert zu verkaufen. Passend für Gartenbesitzer zur besten Verwertung seiner Erzeugnisse. Mit Erfahrungen stehe ich gern z. Diensten. Werte Offerten erbitte ich unter Z. 235 an die Geschäftsstelle d. Zeitschr.

Eßt mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!

Alkoholfreien Apfelsüßmost, Apfelwein *(Versand auch nach auswärts)*
empfiehlt
Beerenobst- und Süßmost-Kelterei
Alfred Engelhardt, Meißen, Meisatal

Bei Ausbleiben dieser Zeitschrift zunächst Beschwerde bei der Post!

Sächsischen Honig
eigener Ernte im deutschen Einheitsglas verkauft
Schulleiter Ernst Nebel, Mahlis

Baum- und Rosenpfähle Zaunmaterial liefert
Max Richter, Mühltroff i. V.

Sächsisches Gärtnerblatt **Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen,** enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau: neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u.a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

HINSBERG'S PRÄPARATE

Rexbrühe (verbesserte Schwefelkalkbrühe) Spritzmittel gegen Schorf und sonstige Pilzkrankheiten.

Bleizabulon gegen alle fressenden Schädlinge.

Lauril-Baumwachs Bestes Veredlungsmaterial. Nur in blau-weißen Dosen / Seit Jahren anerkanntes Präparat.

Query-Bast 4 mm breit, sofort gebrauchsfertig / Keinerlei Abfall.

Edel-Raffia-Bast breite, helle Ware.

Man verlange kostenlos Merkblätter Nr. 68

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein / Erste und älteste reine Pflanzenschutzmittelfabrik

Nisthöhlen für Vögel

unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von

Stellmachermeister Lehmann in Glashütte (Sa.)

Hingerichtet

sind alle Augen auf mein konkurrenzlos billig. Rosenangebot 10 Stück in 10 Sorten M. 3.—, 25 Stück in 10 Sorten M. 6.50, 50 St. M. 10.50, 100 St. M. 20.— Nachnahme

Heinrich P. J. Schüder Tornesch in Holstein 92

Vegetarische Presse Zeitschrift der vegetarischen Bewegung — monatlich 30 Pf. —

Probeheft frei

Verlag DRESDEN-STETZSCH, Meissner Landstr. 94

Postscheck Leipzig 43740

Vegetarisches Kochbuch 3. Auflage — 29 Seiten Preis 60 Pf. — Postfrei

Feuerverzinkte **Drahtgeflechte** 4 und 6 eckig liefert billigst

Drahtwerk, Schleiz i. Thr.

Verlangen Sie Preislisten

Kauft bei unseren Inserenten!

Rebenpflanzen

auch auf amerikanischer Unterlage, verkauft ab März 1930 die staatlich genehmigte Verkaufsstelle für Reben

Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer Hauptrebenzüchtungsstelle Schloß Hoflößnitz, Post Radebeul.

Flüssige Früchte

im wahrsten Sinne des Wortes sind unsere naturreinen **Süßmoste** und **Säfte.** Sie sind unvergoren, wohlschmeckend und wohlbekömmlich, erfrischend und nährend für jung und alt.

Probieren Sie den köstlichen Apfelsaft und den beliebten Kirschmost aus Weichselkirschen.

Donath Lockwitzgrund-Dresden-A. 47.

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.